Nr. 133.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 8. Juni 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rückendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Rede des Kaisers in Wilhelmshaven.

Der Kaiser hat nach amtlicher Mitteilung des W. T.-B. am 5. Juni in Wilhelmshaven **von Bord des Flottenflaggschiffes an die an Land angetretenen Abordnungen sämtlicher an der Seeschlacht beim Skagerrak beteiligt gewesenen Schiffe und Fahrzeuge** etwa folgende Ansprache gehalten:

So erhobenen Herzens wie am heutigen Tage habe ich noch nie eine Fahrt zu Euch gemacht. Eine gewaltige Flotte des meerbeherrschenden Albion kam heraus. Ihr Admiral war wie kaum ein anderer ein begeisterter Verehrer der deutschen Flotte. Ein tapferer Führer an der Spitze einer Flotte, die über ein vorzügliches Material und tapfere alte Seeleute verfügte. So kam die übermächtige englische Armada heran und die unsere stellte sich zum Kampf und was geschah? Die englische Flotte wurde geschlagen. **Der erste gewaltige Hammerschlag ist getan, der Nimbus der englischen Weltherrschaft geschwunden.**

Wie ein elektrischer Funke ist die Nachricht durch die Welt geeilt und hat überall, wo deutsche Herzen schlagen und auch in den Reihen unserer tapferen Verbündeten begeisterten Jubel ausgelöst. Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee. **Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von Euch aufgeschlagen.** Die deutsche Flotte ist im Stande gewesen, die übermächtige englische Flotte zu schlagen. Der Herr der Heerscharen hat Eure Arme gestählt, hat Euch die Augen klar gehalten.

Ich aber stehe heute hier als Eurer oberster Kriegsherr, um **tiefbewegten Herzens Euch meinen Dank auszusprechen.** Ich stehe hier als Vertreter und im Namen des Vaterlandes, um Euch diesen Dank, und im Auftrage und im Namen meines Heeres, um Euch den Gruß der Schwesterwaffe zu überbringen.

So spreche ich den Führern, dem Offizierkorps und den Mannschaften **vollste Anerkennung und Dank** aus. Gerade in diesen Tagen, wo der Feind vor Verdun anfängt, langsam zusammenzubrechen und wo unsere Verbündeten die **Italiener** von Berg zu Berg verjagt haben und immer noch weiter zurückwerfen, habt Ihr **diese herrliche große Tat** vollbracht. **Auf alles war die Welt gefaßt, auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische nie und nimmer mehr!**

Der Anfang ist gemacht. Dem Feind wird der Schreck in die Glieder fahren.

Kinder! Was Ihr getan habt, das **habt Ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft auf allen Meeren freie Bahn habe** für seine Arbeit und seine Tatkraft. So ruft denn mit mir aus: Unser teures, geliebtes, herrliches Vaterland Hurra! Hurra! Hurra!

Zur Kriegslage.

Harte Kämpfe in West, Süd und Ost.

Die Bedrängnis des Franzosen und Italieners wächst von Stunde zu Stunde, ohne daß der Engländer das ganze Können seiner Landmacht in die Wagschale wirft. Nur der Russe ließ sich durch die Hilferufe seiner Bundesgenossen rühren und hat vom Knie des Styr bis zum Pruth in einer Frontbreite von mindestens 310 Kilometer eine große entlastende Angriffsbewegung eröffnet.

Nach der Erstürmung des Caillettewaldes und der Dorffeste Damloup hat sich die Lage vor Verdun für die Franzosen nun auch auf dem rechten Maasufer ganz erheblich verschlimmert. Zwischen die beiden Panzerfesten Douaumont und Vaux hat sich ein gewaltiger deutscher Keil geschoben, der unaufhaltsam weiter vorwärts dringt, tief hinein in die ständigen Verteidigungswerke der Festung. Seine Einbruchsstelle, die zunächst nur den Caillettewald umfaßte, erweitert sich immer mehr, da südöstlich von diesem Walde auch im Chapitrewalde und auf dem Fuminrücken beträchtlich Raum gewonnen wird. Die Höhe 307, auf der das Fort Vaux liegt, wird nicht mehr nur im Norden belagert und angegriffen, sondern auch im Westen vom Fuminrücken aus und im Osten von Damloup her. Auf ihr und in den Werken des Forts selbst macht der deutsche Angreifer stetige Fortschritte. Daran können alle Gegenangriffe der Franzosen an Ort und Stelle nichts ändern. Und nicht minder hat bisher ihre Nahhilfe auf dem anderen Ufer der Maas an der Straße Haucourt—Esnes versagt, und ihre Fernhilfe bei Prunay in der Champagne. Die Engländer aber haben nach wie vor mit sich zu tun, im Minenkriege in der Gegend von Lens, Arras und Albert wie bei ihren vergeblichen Rückeroberungsversuchen bei Ypern. Wie schlecht unsere Feinde an der Westfront auch im Luftkriege abschneiden, zeigen unsere amtlichen Verlustzahlen für den Monat Mai. Danach haben sie 47 Flugzeuge, und wir nur 16 eingebüßt. Das Verhältnis von 3 : 1 bleibt also bestehen, wie auch die Gesamtzahlen für die Zeit 1. September 1915 — 31. Mai 1916 — 240 und 81 — beweisen.

In Venetien hält das Vordringen unserer Verbündeten über die Berge östlich von Schlegen (Asiago) und Arstero sowie nördlich von Schleit (Schio) an trotz der Gegenstöße des Feindes, die wiederum sämtlich zerschellt sind. Östlich von Arstero, wo die Berge, wie hinter Schlegen, 1300—1400 Meter hoch sind, wurde der Panoccio gestürmt und damit das Tal Canaglia erkämpft, nördlich von Schleit, wo zwischen der Posina und der Tiefebene die Berge von 1600 Meter Höhe bis auf 600 Meter abfallen, ist nach dem Priafore ein neuer Stützpunkt genommen worden. Überall zwischen Suganer- und Brand-Tal nähern sich Österreich-Ungarns Kampftruppen ihrem Ziele: der Ebene!

Zur Entlastung des bedrängten Italieners und Franzosen hat nunmehr der Russe nach einer Artillerievorbereitung, die eine volle Woche dauerte und sich stellenweise bis zum Trommelfeuer steigerte, am 4. Juni eine große Offensive an seiner ganzen Südwestfront von Kolki (Styr) bis Bojan (Pruth) begonnen. Aber der erste Tag brachte weniger als nichts. Und was der erste Tag einer Einbruchs- und Durchbruchsoffensive ausgeschlagen hat, holt kein zweiter oder dritter mehr ein. Die Stahlmauern unserer Verbündeten hielten stand. Meist wurde der Feind durch Artillerie- und Infanteriefeuer glatt abgewiesen und in Gegenangriffen geschlagen. Höchst selten war es nötig, ihn, wenn er hier oder da in die ersten Gräben eingedrungen war, wieder hinauszuwerfen. Brennpunkte der heißen Kämpfe waren Clyka an der Putilowka (zum Goryn) und Dubno an der Ikwa (zum Styr), Nowo Alexiniec am oberen Goryn und Tarnopol am Sereth, Kozlow zwischen Sereth und Strypa und Okna, südlich des Dnjestr (unterhalb der Serethmündung). Wie bisher immer, das kann man ohne Überhebung schon heute sagen, werden die Armeen Josef Ferdinand, Puhallo und Bothmer, Boehm-Ermolli und Pflanzer-Baltin treue Wacht und erfolgreiche Abwehr leisten. Zwecklos wird General Brussilow, wie sein Vorgänger Iwanow, viele Tausende zum Massensturm und zur Schlachtenbank führen.

***

Kitcheners Tod beim Untergang eines englischen Panzerkreuzers.

Die **britische Admiralität** teilt unterm 6. Juni amtlich mit:

Der Oberkommandierende der Großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das **Kriegsschiff „Hampshire"**, das sich **mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland** befand, letzte Nacht **westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde.** Die See war **sehr stürmisch**, und obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, **wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davongekommen** ist.

Das ist in wenigen Tagen der zweite schwere Schlag, der England trifft. Lord Kitchener, der am 24. Juni 1850 geboren war, hat ein Alter von fast 66 Jahren erreicht. Als die stärkste militärische Autorität war Kitchener mit Beginn des Weltkrieges englischer Kriegsminister geworden. Er ist durch seine Zähigkeit und fast brutale Rücksichtslosigkeit schon in früheren Kämpfen aufgefallen. Er hatte den Grenzfeldzug gegen den Sudan mitgemacht und war, nachdem er vier Jahre lang Generaladjutant der egyptischen Armee gewesen, 1898 Kommandeur der berühmten Expedition nach Khartum, für deren für England glücklichen Ausgang er den feierlichen Dank des Parlaments und einen Ehrensold von 30 000 Lstrl. erhielt. Von 1899 bis 1900 war er Generalstabschef der Truppen in Südafrika, die nächsten zwei Jahre oberster Feldherr im Burenkriege. Auch damals erhielt er, nach beendigtem Burenkriege, den Dank des Parlaments und einen Ehrensold von 50 000 Lstrl. Von 1902 bis 1909 war er Oberbefehlshaber in Indien.

„Hampshire" ist ein **Panzerkreuzer von 11 000 Tonnen**, der 1903 vom Stapel gelaufen ist.

Niemand von der „Hampshire" gerettet.

Das Reutersche Büro meldet, daß die „Hampshire" Montag Abend um 8 Uhr versenkt worden ist. Kitchener und sein Stab waren an Bord. Die See war um diese Zeit stürmisch. Zerstörer machten sich auf die Suche, und auch die Küste wurde abgesucht. Es wurden aber **bis jetzt nur einige wenige Leichen gefunden.**

Der Zweck der Reise Kitcheners.

Nach amtlicher Londoner Meldung befand sich Lord Kitchener auf Einladung des Zaren und im Auftrage der britischen Regierung auf dem Wege nach Rußland, um wichtige militärische und finanzielle Fragen zu besprechen.

Armeebefehl des Königs Georg.

Wie Reuters Büro meldet, hat der König einen Armeebefehl erlassen, in dem die tiefe Trauer über den Tod Lord Kitcheners zum Ausdruck gebracht wird. Offiziere haben auf eine Woche Trauer anzulegen.

Berliner Preßstimmen.

Zum Untergang Lord Kitcheners und seines Stabes auf der „Hampshire" schreibt der **„Berliner Lokal-Anzeiger"**, daß Kitchener den Tod nicht auf dem Schlachtfelde sterben werde, war von jeher unwahrscheinlich gewesen; denn seine Kriege habe er meist gegen arme, halbnackte Wilde geführt. Mit ihm sei jedenfalls ein großer und geschickter Organisator, aber auch einer der größten Deutschenfeinde dahingegangen. Sein Verlust werde für England ein schwerer sein, so wenig Tränen ihm als Mensch auch nachgeweint werden dürften. Wer seine Stellung in der britischen Armee ausfüllen kann, sei eine offene und ominöse Frage. — Die **„Vossische Zeitung"** bezeichnet Kitchener als einen Typ des Größer-Englandtums in seinen guten und schlechten Eigenschaften. — Die **„Freisinnige Zeitung"** sagt, eine ebenso grimmige wie berechtigte Freude sei in Deutschland ausgelöst worden, das abermals durch unsere Marine ein Mann den Tod gefunden habe, der zu den gefürchtetsten Führern des Weltkrieges gehörte. Wenn je die Weltgeschichte das Weltgericht darstellt, so sei es in dem Augenblick gewesen, da das todbringende Geschoß in die Flanke des stolzen Schiffes fuhr, das den englischen Heerführer nach Rußland bringen sollte, wo er wahrscheinlich den letzten verzweifelten Widerstand der Russen gegen die eiserne Umklammerung Hindenburgs organisieren sollte. — Das **„Berliner Tageblatt"** sagt: England sammle unheilvolle Tage. Zu allen kriegerischen Mißerfolgen sei jetzt der Tod des einzigen Mannes hinzugekommen, der den Engländern als Autorität galt in allen Sachen des Landkrieges. Er war unser grimmigster Feind, **gewiß der Erfinder** auch der Aushungerung.

***

Der Seesieg in der Nordsee.

Dank an Krupp.

Der Kaiser sandte an **Krupp von Bohlen und Halbach** folgendes **Telegramm**:

Wilhelmshaven, 5. Juni 1916.

Unter dem Eindruck der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee stehend, möchte Ich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie sehr wir dem **vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial** und im besonderen auch der vernichtend wirkenden Munition unsere Erfolge verdanken. So ist der Schlachttag **auch ein Ehrentag der Krupp-Werke.**

Wilhelm I. R.

Der deutsche Gegner des englischen Großkampfschiffes „Warspite".

Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" erfahren, hat das **Linienschiff „König"** im Kampf gegen das britische Großkampfschiff **„Warspite"** gestanden. Auf „König" wurde beobachtet, daß infolge schwerer Treffer auf dem Schiffe eine ungeheure Explosion erfolgte, wonach „Warspite" in außerordentlich **kurzer Zeit gesunken** ist.

Der englische „Sieg".

Die **britische Admiralität** veröffentlicht eine **neue Erklärung** über die Schlacht in der Nordsee. Man ersieht aus ihr, daß die anfänglich zugestandene Schlappe mit jedem folgenden Tage sich in einen größeren englischen Sieg verwandelt. Die Erklärung lautet: Als die Hauptmacht der britischen Flotte mit der deutschen Hochseeflotte in Fühlung kam, genügte ein sehr kurzer Kampf, um letztere, die schon schwere Einbuße erlitten hatte, dazu zu zwingen, Schutz zu suchen. Dies gelang, da infolge des unsichtigen Wetters und des Nebels die britische große Flotte nur ab und zu in vorübergehende Berührung mit dem Feinde kommen konnte und kein Dauergefecht möglich war. Die Verfolgung wurde fortgesetzt, bis es ganz finster wurde. Aber die britischen Zerstörer vermochten auch während der Nacht erfolgreiche Angriffe auszuführen. Nachdem Jellicoe den Feind in den Hafen getrieben hatte, kehrte er zurück und fuhr den hauptsächlichsten Schauplatz des Gefechts auf der Suche nach havarierten Schiffen ab. Donnerstag Mittag, als es klar war, daß nichts mehr zu tun übrig blieb, kehrte die Flotte nach ihrer 400 Meilen entfernten Basis zurück, ergänzte die Heizvorräte und war Sonntag Abend wieder bereit, in See zu stechen. Die britischen Verluste wurden in vollem Umfange veröffentlicht. Es scheint alle Ursache zur Annahme zu bestehen, daß die Deutschen zwei Schlachtschiffe und zwei Dreadnought-Schlachtkreuzer der größten Type, zwei von den neuesten leichten Kreuzern, nämlich die „Wiesbaden" und die „Elbing", einen leichten Kreuzer vom „Rostock"-Typ, den leichten Kreuzer „Frauenlob" und mindestens neun Zerstörer und ein Unterseeboot verloren haben.

Dieser Bericht ist offenbar erst verfaßt, als man in England genaue Nachricht von den deutschen Verlusten hatte. Da ihnen gegenüber ihren eigenen Verlusten die der Deutschen doch zu gering waren, haben sie uns einige Schiffe mehr als verloren angedichtet.

Die Urteile der Neutralen.

Die schwedische Presse beschäftigt sich weiter in langen Leitartikeln mit dem deutschen Seesiege. Zu den Behauptungen der Entente schreibt **„Stockholms Dagblad"**: Die englische und die französische Presse suchen den englischen Mißerfolg möglichst zu bemänteln, der für das Ansehen der englischen Flotte kaum günstig sein kann; denn, wenn auch ihre Überlegenheit nicht allzu sehr erschüttert ist, muß es doch zu denken geben, daß so große Verluste überhaupt möglich waren. Daß die Nachrichten aus der Nordsee tiefen Eindruck gemacht haben, geht unzweideutig aus den Kommentaren hervor, die die Verluste zu erklären suchen.

„Svenska Dagblad" meint: Ganz natürlich hätten die deutschen Verluste einen ganz anderen Umfang angenommen, wenn die gesamte gewaltige und überlegene englische Schlachtflotte Zeit gefunden hätte, einzugreifen. Daß die Deutschen, als dies bevorstand, die Schlacht von selber beendeten und sich in ihre Häfen zurückzogen, ist nur folgerichtige Durchführung einer geschickt begonnenen Taktik, durch die sie den großen glänzenden Sieg erfochten haben. Jeder kann leicht einsehen, welchen Stoß ein solcher deutscher Sieg für das englische Selbstbewußtsein bedeutet. Der erste Eindruck der Schlacht ist, daß England ein Nelson fehlt, den es brauchen würde, um auch fernerhin zu dem alten „Rule the waves" imstande zu sein.

Die weitverbreitete südschwedische Zeitung **„Sydsvenska Dagbladet Snaellposten"** schreibt: Die deutsche und die englische Flotte standen im Kampf einander gegenüber, und das Ergebnis war ein Sieg für die jüngere der beiden Flotten. Lange lag die Hauptstärke der britischen Marine in Scapa Flow,

dem herrlichen, von der Natur gebildeten Hafen der Orkney-Inseln, verwahrt, und lange haben die Deutschen versucht, die englischen Kriegsschiffe aus ihrem geschützten Versteck hereauszulocken. Immer wieder gingen die Deutschen zum Angriff gegen die Küsten Süd- und Ost-Englands vor, und die Bevölkerung des Inselreiches forderte immer lauter den Schutz, auf den sie mit Recht Anspruch zu haben glaubte. Dann kam vor einigen Wochen der Zug deutscher Kriegsschiffe und Zeppeline nach Süd- und Ost-England. Vielleicht gab das den Anstoß, die britische Nordseeflotte hinauszutreiben. Die deutsche Flotte errang einen schönen Sieg. Vielleicht sind wir in der nächsten Zeit Zeugen erneuter deutscher Angriffe gegen Englands Küsten, das heißt neuer deutscher Versuche, der englischen Flotte, Englands einzigem, sicherem Schutz, auf den Leib zu rücken.

Freude in Bulgarien.

Der Seesieg der deutschen Flotte hat in **Sofia** große Begeisterung hervorgerufen. Die Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, noch ehe die Zeitungen erschienen. Alsbald wurden allenthalben die Fahnen Deutschlands und der Verbündeten ausgehängt. Die Zeitungen beglückwünschen Deutschland zu dem großen Erfolge seiner jungen Seemacht und heben die welthistorische Bedeutung des Ereignisses hervor. **„Dnevnik"** schreibt: Die deutsche Flotte hat der englischen eine Niederlage beigebracht, welche einer Erschütterung der englischen Seeherrschaft gleichkommt. — **„Voenne Isvestia"**: Der Schlag, den England erhielt, wird den Glauben seiner fanatischsten Freunde an seine Allmacht zur See zum Wanken bringen. — **„Echo de Bulgarie"**: Anstatt Deutschlands Erschöpfung und Übergabe herbeizuführen, hat die Verlängerung des Krieges ihm eine unvergleichliche Entfaltung seiner Kräfte gebracht und die Niederlage seiner Feinde noch fühlbarer gemacht.

Vom Unterseeboot-Krieg.

Lloyds meldet aus **Licata** vom 3. Juni: Die **Segelschiffe „Redenbore"** (228 Brutto-Registertonnen) und **„Valsesio"** (248 Brutto-Registertonnen) mit Schwefel auf der Fahrt von Licata nach **Marseille** sind am 20. Mai von einem feindlichen Unterseeboot **versenkt** worden.

Verfolgung eines englischen Dampfers. Ein schwedischer Dampfer aufgebracht.

„Berlingske Tidende" berichtet aus **Malmö**: Ein deutsches Vorpostenschiff verfolgte am Montag einen englischen Dampfer durch den Sund in nördlicher Richtung. Der Dampfer entkam jedoch in Helsingborg und setzte später die Fahrt auf schwedischem Seegebiete fort. — Der schwedische Dampfer **„Garm"** wurde am Montag südlich vom Sund von den Deutschen aufgebracht und nach Swinemünde geführt.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 4. Juni lautet: 26 **britische Flugzeuge** haben gestern mit Erfolg die feindlichen Linien mit Bomben belegt und sind mit einer Ausnahme wohlbehalten zurückgekehrt. An der ganzen Front hat die Tätigkeit zugenommen. Letzte Nacht wurden mit Erfolg vier Bomben-Überfälle auf die deutschen Laufgräben unternommen. Eine deutsche Abteilung, die die britischen Laufgräben angriff, wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Lage bei **Ypern** ist unverändert.

Vom 5. Juni meldet General Haig: Bei **Zillebeke** ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Nacht war ruhig, aber es wurde auf beiden Seiten viel gefeuert. An anderen Stellen der Front unternahmen die Deutschen zwei und die Engländer fünf Überfälle. Zwei britische Abteilungen töteten 40 Deutsche. Die feindlichen Überfälle wurden mit Leichtigkeit abgeschlagen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die vergeblichen russischen Sturm-Angriffe.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 6. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen, 350 Kilometer langen Front **mit unverminderter Heftigkeit fort.**

Nördlich von **Olyka** nahmen wir gestern nach schweren wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine fünf Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei **Jaslowice** an der **unteren Strypa** ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise im Handgemenge.

Westlich von **Trembowla** brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von **Tarnopol** wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile errang, wurde er ungesäumt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei **Saponow** führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Zwischen **Mlynow** an der **Ikwa** und dem Raume westlich von **Olyka**, wo sich die Russen fortwährend verstärken, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 5. Juni lautet:

Westfront: Deutsche Artillerie beschoß den Brückenkopf **von Uexkül.** Bei **Dünaburg** nördlich der Eisenbahn nach **Poniewicz** beschoß der Gegner überraschend unsere Stellungen und versuchte darauf anzugreifen. Er wurde jedoch abgewiesen. Gestern, den 4. 6., **nahmen die Kämpfe vom Prypec bis zur rumänischen Grenze ihren Anfang.** Unsere Truppen errangen, unterstützt durch Artillerie, in einigen Abschnitten namhafte Erfolge; sie machten bis jetzt ungefähr 13 000 Gefangene und erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre. Wenn der Angriff angesetzt ist, ebnet unsere Artillerie allmählich die feindlichen Werke und Eindeckungen ein, darauf geht die Infanterie je nach den eigenen artilleristischen Erfolgen vor und besetzt die feindliche Stellung. Bei den gestrigen Kämpfen wurden von unseren tapferen Führern der Oberst und Regimentskommandeur Lourie (?) getötet und der Oberst von Stigler (?) schwer verwundet.

* * *

Der italienische Krieg.

Die österreichische Siegesbeute in der ersten Juniwoche.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Die Lage ist unverändert. Ein **Geschwader von Seeflugzeugen** griff gestern Nacht die Bahnanlagen von **San Dona di Piave** an der Livenza und von **Latisana** an. Unsere **Landflieger** belegten die Bahnhöfe von **Verona, Ala** und **Vicenza** ausgiebig mit Bomben.

Seit dem Beginn dieses Monats wurden über

9700 Italiener,

darunter 184 Offiziere, gefangen genommen,

13 Maschinengewehre und **fünf Geschütze erbeutet.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Beschießung der französischen Stellungen am Ardjansee.

„Matin" meldet aus Saloniki, daß die französischen Stellungen am Ardjansee beschossen worden seien. Eine Bewegung der Bulgaren an der Struma sei nicht zu verzeichnen.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 4. Juni heißt es ferner:

Kaukasusfront: Am Abend des 1. Juni griffen die Türken mit Artillerieunterstützung die Höhe südwestlich **Yenikői** (8 Kilometer südlich von **Aschkala**) aus der Richtung **Erzindjan** kräftig an, wurden aber durch unser Feuer aufgehalten und zogen sich zurück. Südlich von **Yenikői** an den Abhängen des Berges **Durka Dagh** warfen unsere Truppen die Türken zurück und gingen weiter vor.

Aus dem russischen Bericht vom 5. Juni:

Kaukasus: Die Türken setzten aus der Richtung **Erzindjan** wiederholt stärkere Kräfte zum Angriff an; Erfolge erzielten sie jedoch nicht. Bei **Newandus** wird gekämpft. Unsere Truppen fügten den Kurden schwere Verluste zu. Eine Kolonne von uns fand zwei vergrabene Gebirgsgeschütze.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Die portugiesische Armee gegen Deutsch-Ostafrika.

Die 2., 5. und 7. Division der portugiesischen Armee in Gesamtstärke von 60 000 Mann haben nach Meldung der „India Times" den Befehl erhalten, an den Expedition gegen Deutsch-Ostafrika teilzunehmen. Als Befehlshaber ist der General Tamagrini Abreen ausersehen, während **Mozambique** als **Operationsbasis** dienen soll.

Die Kämpfe auf dem rechten Maasufer.

Noch immer dauern die erbitterten Kämpfe auf dem rechten Maasufer zwischen dem Caillettewald und Damloup mit unveränderter Heftigkeit an. Die Franzosen versuchten, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanterie-Massen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen machten sie im Chapitrewald, auf dem Fumin-Rücken, südwestlich vom Dorfe Vaux und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1916.

— Auf das von der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an den Kaiser gesandte Begrüßungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gern entgegengenommen und lassen für das erneute Gelöbnis treuer Mitarbeit an der großen Aufgabe der Zeit vielmal danken. Auf allerhöchsten Befehl, von Valentini, Geheimer Kabinettsrat."

— Die Firma Krupp-Essen hat die Beckersche Geschoßfabrik in Dessau für 3 Millionen Mark angekauft.

Parlamentarisches.

Im **Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses** bemerkte bei **Beratung der Ernährungsfragen** der **Landwirtschaftsminister,** daß er ebenso wie der Präsident des Kriegsernährungsamts als ersten und wichtigsten Grundsatz erklärt habe, die ausreichende Ernährung der Verbraucher sicherzustellen und mit allen Mitteln zu fördern. Daß die zu treffenden Maßnahmen daraufhin zu prüfen seien, wie sie die weitere Erzeugung beeinflussen, betrachte er als selbstverständlich. Es handle sich dabei auch nicht um das Interesse der Erzeuger, sondern um die Erhaltung der Erzeugung, die doch auch wieder den Konsumenten zu Gute komme. Er glaube sich hierin mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts in Übereinstimmung zu befinden. Sodann wurde folgendes **beschlossen:** Der nach Deckung des Bedarfs für die menschliche Ernährung etwa verbleibende **Überschuß an Hinterkorn ist den Kommunalverbänden,** in denen es abgeliefert worden ist, **zur Verteilung zu überlassen.** Die Gewinnung von **Torfstreu** ist möglichst zu fördern. Die **Kriegsgesellschaften** sollen ihre **Verkaufspreise** nur soweit über die von ihnen gezahlten Einkaufspreise setzen, als es zur Deckung ihrer Verwaltungsausgaben nötig ist. Diese Verwaltungsausgaben sind nach Möglichkeit niedrig zu halten. In den **Teuerungsausschüssen** und den **Preisprüfungsstellen der größeren Gemeinden** sollten die Verbraucher mehr als bisher berücksichtigt werden. Ferner wurde folgender **Antrag angenommen:** Bei Genehmigung von **Hausschlachtungen** ist auf die vorhandenen Fleischbestände Rücksicht zu nehmen.

Der **Rechnungsausschuß des Reichstages** nahm am Dienstag das **Kriegskontrollgesetz** an, dazu eine fortschrittliche **Entschließung,** zur Prüfung aller Leistungen und Lieferungen für Kriegszwecke sowie der einschlägigen Verträge einen Ausschuß zu berufen, zu dem vom Reichstag zu wählende Mitglieder des Reichstags und Sachverständige zuzuziehen sind, und den Bericht des Ausschusses den gesetzgebenden Körperschaften mit Vorschlägen zur Beseitigung etwaiger Mißstände mitzuteilen.

Ausland.

Stockholm, 6. Juni. Der König hat aus Anlaß seines Namenstages dem Ministerpräsidenten Hammarskjoeld und dem Minister des Äußern Wallenberg den Seraphinenorden verliehen.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 6. Juni. (Oberregierungsrat Werner,) der Leiter der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen an der hiesigen Regierung, ist dem soeben geschaffenen Kriegsernährungsamt in Berlin zur Dienstleistung überwiesen worden. Es handelt sich um ein Kommissorium während der Dauer des Bestehens obigen Amtes; im übrigen bleibt Oberregierungsrat Werner, der bereits seit einigen Tagen in Berlin ist, Mitglied der hiesigen Regierung. Über seine etwaige Vertretung ist noch nichts bestimmt.

Marienburg, 5. Juni. (Seinen 80. Geburtstag) feiert morgen, 6. Juni, Friseur Eduard Hartmann. Herr Hartmann führt noch trotz seines hohen Alters sein Geschäft ohne jegliche fremde Hilfe.

Danzig, 5. Juni. (Frau Oberpräsident von Jagow) ist von ihrer Reise an die Ostfront zurückgekehrt. Sie besichtigte, begleitet von Herrn Kaufmann Steinbrück, die vom Verbande der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen eingerichteten Soldatenheime in Siedlce, Iwanowo und Pinsk und konnte sich davon überzeugen, daß die Heime sich eines regen Besuches erfreuen und die dort tätigen Damen mit freudiger Aufopferung ihren schweren Dienst versehen.

Lötzen, 4. Juni. (Eine Holzbearbeitungsfabrik) will Herr Wenzel-Elbing hier errichten und hat zu diesem Zweck 18 Morgen städtischen Geländes am Löwentinsee für 800 Mark den Morgen angekauft.

Posen, 6. Juni. (Eine neue polnische Tageszeitung) wird von Anfang Juli ab in Posen erscheinen. Sie wird durch eine neugebildete Gesellschaft von Großgrundbesitzern herausgegeben; dazu gehören u. a. Graf Lacki auf Posadowo, Rittergutsbesitzer von Koczorowski usw. Das neue Tageblatt soll die Versöhnungspolitik vertreten und eine antidemokratische Richtung haben. Damit wäre dann das zweite polnisch-konservative Organ, das eine Ausgleichspolitik verfechten will, ins Leben getreten. Das erste ist der in Lissa erscheinende „Krai".

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Juni 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberleutnant Hugo Scheu-Loebarten, Sohn des Dep.-Landschaftsdirektors Ökonomierats Scheu-Adlig Heydekrug; Unteroffizier Willy Lübke (Fußart. 11), Sohn des Gutsbesitzers Lübke in Groß Peterkau, Kreis Schlochau; Kriegsfreiw., Unteroffizier und Offizieraspirant Gustav Großkopf aus Hohensalza; San.-Unteroffizier Willi Borkenhagen (Inf.-Regt. 14) aus Bromberg; Gefreiter Fritz Guth (Pion. 23) aus Gallnau, Kreis Marienwerder; Gefreiter Hermann Kischel (Pion. 29) aus Espenhöhe, Kreis Schwetz; Offizierstellvertreter Robert Gartung (Res.-Inf. 61).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann von Rozucki (Fußart. 17), Batls.-Kommandeur im Fußart.-Regt. 1; Oberstabsarzt Dr. Henning-Graudenz, Regts.-Arzt im Inf.-Regt. 175. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Hans Reimann (Feldart. 82), Sohn der Witwe Margarete Reimann in Zoppot; Leutnant Klaus Hopmann (Inf. 141), Sohn des Medizinalrats Dr. Hopmann in Briesen; Leutnant Alfred Wiese, Sohn des Hauptlehrers Wiese in Sypniewo, Kreis Flatow; Hoboist, Unteroffizier Albert Bork aus Graudenz; Gefreiter Rudolf Claasen aus Graudenz; Fähnrich im Inf.-Regt. 23 Max Strebel, Sohn des verstorbenen Postsekretärs Rudolf Strebel in Bromberg; Gefreiter Otto Maaß (Feldart. 71), Sohn des Zieglermeisters Richard Maaß in Marienwerder; Kriegsfreiw., Gefreiter René Foßhag (Inf. 141), Sohn der Konzertsängerin Frau Marie Foßhag-Schröder in Danzig; Besitzer Rudolf Papke aus Dirschauerwiesen bei Dirschau (Inf. 342); Musketier Hans Krüger (Inf. 61), Sohn des Tischlers Adolf Krüger in Danzig; Musketier Friedrich Dors aus Kiel-Gaarden (Inf. 176, entlassen); Feldw.-Leutnant Gerhard Dehoff aus Hohensalza.

— (Ausstellung deutscher Kriegsgraphik.) Die gestern in den Räumen des städtischen Museums im Rathause eröffnete Ausstellung von Bildern aus dem Weltkriege enthält, wie schon gestern bemerkt, etwa 20—30, in verschiedener Technik — Radierung, Lithographie, Holzschnitt und Steinzeichnung — ausgeführte Nummern, aus denen der Geist der großen Zeit stark zu uns spricht. Um nur die eindrucksvollsten anzuführen, seien genannt: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein" von Bruno Paul; „Landstürmer", aus der „Jugend"; „Hof verbrannt", „Reitertod", „Franktireurs" von Josef Wackerle; „Weihnachten 1915" von Gulbranßon; „Verlassenes Geschütz" von W. Spiegel; „Sibirische Gefangene" von Ernst Oppler; „Heimweg", aus dem „Simplizissimus"; „Zielender Soldat", von Max Liebermann; „Germania an ihre Kinder", Illustration zu dem Kleistschen Gedicht von Otto Hettner; „Gefangenentransport" von H. Erler; „Dem Gedenken der Gefallenen" von Rudolf Lipus; „Gedenkblatt" (mit einzuzeichnendem Namen) von Bruno Bielefeld und, ein zweites, von Hugo Grimm; „Bayerische Löwen" von Angelo Jank; „Der Kaiser im Schützengraben" von Junghanns; „Hindenburg und Ludendorf" von Junghanns; „Graf von Spee" von Karl Bauer; „König Ferdinand von Bulgarien" von Eugen Spiro. Diese und einige andere Bilder sollten in einer Mappe vereinigt herausgegeben werden; sie würden, im Verein mit einer Auswahl von Kriegsliedern, Heeresberichten usw., eine wertvolle Kriegserinnerung bilden.

— (Thorner Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein.) Gestern fand im Erfrischungszimmer der Netzschen Kolonialwarenhandlung die Monatsversammlung statt, zu der 18 Mitglieder und Gäste erschienen waren. Der Vorsitzer Herr Pfeiffer wies nach Eröffnung der Sitzung darauf hin, daß es in jetziger Zeit geboten sei, die Leistungen auf das höchste zu steigern. In einer Erörterung, wie man heute Küken und junge Kaninchen am billigsten aufzieht, wurde als Futter Kartoffelschalen, Helianthis und Comphrey empfohlen, womit gute Erfahrungen gemacht seien. Es wurde mitgeteilt, daß neu eintretende Mitglieder durch Vermittelung des Vereins von der Landwirtschaftskammer Zuchttiere und Beihilfen zur Erweiterung der Zucht erhalten. Durch einen Ausschuß, bestehend aus den Herren Glasermeister Noetzel, Bäckermeister Reinhardt und Pflichtenhöfer, sollen die Zuchteinrichtungen der Mitglieder besichtigt und wertvolle Stammtiere der Landwirtschaftskammer zur Prämiierung empfohlen werden, besonders schwere Rassen, die viel Fleisch — wie festgestellt wurde, bis 25 Pfund — geben. Für Geflügelzucht in größerem Umfange wurden Brutmaschinen mit Gasheizung empfohlen. Bruteier hatte niemand abzugeben. Sechs Mitglieder wurden neu aufgenommen.

— (Frühkonzert des Männergesangvereins „Liederfreunde".) Wie alljährlich, veranstaltet der unter Leitung des Herrn königlichen Seminar- und Musiklehrers Janz stehende Männergesangverein „Liederfreunde" am zweiten Pfingstfeiertage sein übliches Frühkonzert im „Tivoli". Die Liedervorträge beginnen 7 Uhr morgens; der Eintritt ist frei.

— (Theater im Viktoriapark.) Gestern Abend gaben vier Mitglieder des Bromberger Stadttheaters im neuen Saale des Viktoriaparks ein Gastspiel, dem eine Militärvorstellung zu kleinen Preisen, der gegen 300 Feldgraue beiwohnten, vorausgegangen war. Der erste Teil des Gastspiels bestand in einem „Bunten Abend", bei dem Herr Eisolt eine Anzahl Gedichte, ernste und humoristische, rezitierte, die Damen Erika Fels, die eine recht hübsche Stimme besitzt, und Rosa Habler Lieder mit Klavierbegleitung sangen und Herr Klieroll Lieder zur Laute vortrug. Ohne gerade das Höchste zu erreichen, boten besonders Herr Klieroll und ebenso Herr Eisolt, der mit humoristischen Sachen am stärksten wirkte, sehr achtungswerte Leistungen, welche die Hörerschaft in vornehmer Weise unterhielten, wozu die Gesangsvorträge der beiden Damen, auf der Linie einer sympathischen Hausmusik, das ihrige beitrugen. Der Einakter „Eine vollkommene Frau" gab nur Herrn Klieroll in der Rolle des „Onkels" Gelegenheit, schauspielerisches Können zu zeigen. Die Zuhörerschaft, gegen hundert Besucher auf den ersten Rängen, spendete reichlich Beifall.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein goldener Kneifer, ein Geldbetrag, eine schwarze lederne Handtasche.

— (Zugelaufen) ist ein dunkelgelber Hahn (Schulstraße 9).

Ehrentafel.

Gefangennahme russischer Offiziere.

Am 11. September 1914 ging eine freiwillige Patrouille der 4. Kompagnie **Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pommersches) Nr. 61,** bestehend aus dem Gefreiten **Sukrau** (aus Gr. Massow bei Lautenburg) als Führer und den Musketieren **Griep** (aus Seelitz, Kreis Rummelsburg) und **Freese** (aus Katschow, Kreis Lauenburg) gegen einen vor der Stellung liegenden Waldrand zur Erkundung vor. Plötzlich erhielten sie Feuer. Gefreiter Sukrau ging jedoch mit seinen Begleitern ruhig weiter vor, bis er die Lage der feindlichen Schützen erkannt hatte. Unerschrocken arbeitete er sich dicht heran und er-

öffnete aus nächster Nähe ein wirksames Feuer. Die Patrouille sah nun, daß einzelne Russen sich zur Flucht wandten; schnell drangen sie auf den Gegner ein. Gefreiter Sukrau verwundete einen russischen **Oberstleutnant**, der sich daraufhin ergab, außerdem wurde ein **Hauptmann und drei Mann zu Gefangenen** gemacht.

Gefreiter Sukrau erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Unteroffizier befördert; die Musketiere Griep und Freese wurden zu Gefreiten ernannt.

Ausdauer und Kaltblütigkeit.

Als am 16. September 1915 das **westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 176** das jenseitige Ufer der Szczara erreicht und den Feind aus seiner Stellung am Fluß geworfen hatte, durchschritt ein Maschinengewehrzug der Maschinengewehr-Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176 unter Führung des Unteroffiziers **Kolbe** (aus Jena) im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer den reißenden Fluß, der infolge seiner Tiefe ein schweres Hindernis bedeutete. Am Nachmittag schritt der Gegner zum Infanterie-Angriff, der durch das hügelige, bewaldete Gelände bis dicht vor der deutschen Stellung gute Deckung hatte. Unteroffizier Kolbe eröffnete mit seinen beiden Maschinengewehren ein wirksames Dauerfeuer auf die in dichten Schützenlinien und starken Reservekolonnen angreifenden Russen. Die ersten feindlichen Angriffe brachen im Feuer der Maschinengewehre zusammen, aber immer neue Kolonnen rückten vor und es kam zum Nahkampf. Kolbe feuerte bis zum letzten Augenblick in den immer näher kommenden Feind, dann nahm er sein Maschinengewehr auf die Schulter, brachte es eine kurze Strecke zurück und ging von neuem in Stellung. Mit neuer Munition nahm Kolbe nun das Feuer gesteigert wieder auf. Noch vier russische Angriffe brachen im Feuer zusammen. Die Stellung wurde gehalten.

Unteroffizier Kolbe wurde für seine Tapferkeit zum Vizefeldwebel befördert.

Handel, Banken und Verkehr.

Die **österreichisch-ungarische Bank** hat anläßlich ihres **hundertjährigen Bestehens** vom Direktorium der deutschen Reichsbank ein herzliches Glückwunschtelegramm erhalten, in dem auf die Bedeutung der Bank in dem gegenwärtigen Kriege und auf die freundschaftlichen Beziehungen hingewiesen wird, die von jeher zwischen der Reichsbank und der österreichisch-ungarischen Bank bestanden haben.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung eines Amtsanwalts.) Unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid ist, wie die „Rathenower Ztg." meldet, der in weiten Kreisen der Altmark bekannte Amtsanwalt a. D. Riebau in Stendal verhaftet worden.

(Eine glückliche Gemeinde) ist das Dorf Dornholzhausen im Taunus, das seine Gemeindesteuern von 50 auf 40 v. H. herabsetzen konnte. In diesen 40 v. H. sind auch noch die Kreissteuern in Höhe von 12 v. H. enthalten.

(Millionenstiftung für Nürnberg.) Das verstorbene Ehepaar Hermann und Anna Kost hat durch letztwillige Verfügung der Stadtgemeinde Nürnberg 1 635 000 Mk. vermacht. Das Geld soll zur Verschönerung der Stadt, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft und zur Wohlfahrtspflege verwendet werden. Der Magistrat hat seinen Dank für die hochherzige Stiftung zum Ausdruck gebracht.

(Abnahme der Schwalben.) Aus Süddeutschland wird berichtet: Noch nie ist in der Provinz die geringe Zahl der Schwalben so aufgefallen, wie in diesem Frühjahr. Es hat fast nur der zehnte Teil aus dem Süden den Weg zu uns zurückgefunden und die alten Nester der Vorjahre wieder bezogen. Die gleichen Beobachtungen hat man auch im übrigen deutschen Reiche gemacht. Als Ursache dieser Erscheinung wird übereinstimmend angegeben, daß die Schwalben auf dem Heimzug im Herbst und auf ihrem Frühlingszug zu uns in großen Massen von den Italienern abgefangen (!) und mangels anderer Fleischnahrung verspeist worden sind. Tatsächlich enthalten die meisten italienischen Zeitungen Inserate, in denen man Singvögel, gemästete Lerchen, allerhand Wasservögel und auch Schwalben zur menschlichen Ernährung anbietet.

(Eiserne Heller-Münzen in Österreich.) Im nächsten Monat werden in Österreich und Ungarn gleichzeitig die neuen 20 Heller-Stücke aus Eisen in den Verkehr gebracht werden, mit deren Prägung die Staatsmünzwerkstätten fertig geworden sind.

(Der Bruder des Marineministers Lacaze), der sein erster Bürochef ist, stürzte bei einem Flugversuch ab und blieb tot.

(Ein Teil der Pulverfabrik in Lucca) ist, wie „Corriere della Sera" aus Florenz meldet, in die Luft geflogen. Eine schreckliche Explosion habe neun Pulverhäuser vernichtet und fünfzehn andere beschädigt. Neun Personen seien getötet, fünfzig verletzt.

(Die Cholera im Kaukasus.) Den „Nowosti" zufolge ist bei dem ärztlichen Bezirksverband von Odessa die Nachricht eingelaufen, daß fast alle seine Mitglieder, die im Choleraspital von Kars (Kaukasus) tätig waren, der Seuche erlegen sind.

Die Feste Vaux abermals erstürmt.

Das Dorf Hooge den Engländern entrissen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. Juni. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südöstlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberschlesische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rand des Dorfes, sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhengelände südöstlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern ist damit in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden. — Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholtem Angriff gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer Hand. — Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Walde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Vaux ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompagnie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnant Rackow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompagnie Reserve-Pionier-Bataillons 20 unter Leutnant der Reserve Ruberk wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei dem gestrigen vergeblichen Entsatzversuche Eingebrachten

über 700 unverwundete Gefangene

gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen. — Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervortun können. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Rackow den Orden Pour le mérite verliehen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(Tödlicher Unfall eines rumänischen Fliegeroffiziers.) Aus Bukarest wird vom Sonnabend gemeldet: Auf dem Flugplatz Pipera stürzte heute ein Fliegeroffizier, Hauptmann Compineanu, ab und blieb tot liegen.

(Ein amerikanischer Dampfer in einem Sturm untergegangen.) Nach den Londoner Blättern ist der amerikanische Dampfer „Roanoake", der von San Franzisko nach Valparaiso fuhr, am 9. Mai an der kalifornischen Küste in einem Sturm untergegangen. Von der Bemannung sind 46 ertrunken und drei gerettet.

Humoristisches.

(Ein schlagkräftiges Ultimatum.) Der kleine Karl spielt mit seinen Kameraden „Deutsche und Franzosen". Auf einmal hat er fürchterliche Eile, das Spiel zu beenden und nachhause zu laufen. Einer seiner Spielkameraden fragt ihn, warum er fort wolle. „Weil Mama ruft!" antwortete der Junge. — „Ach, deshalb! Das hat sie ja schon seit einer halben Stunde getan, ohne daß du dich stören ließest!" — „Ja, das schon, aber jetzt ist sie in den Garten gegangen, um ein Ultimatum zu schneiden!"

Letzte Nachrichten.

Zwölf Milliarden bewilligt.

Berlin 7. Juni. Der Reichstag hat die neue Kreditvorlage in Höhe von 12 Milliarden Mark gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

177 Engländer von unserer Flotte gerettet.

Berlin, 7. Juni. Amtlich. Nach der Seeschlacht beim Skagerrak sind von deutschen Seestreitkräften eingebracht: von „Queen Mary" 1 Fähnrich, 1 Mann; vom „Indefatigable" 2 Mann; vom „Tipperary" 7 Mann; davon 2 verwundet; vom „Nestor" 3 Offiziere 2 Deckoffiziere, 75 Mann, davon 6 verwundet; vom „Nomad" 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet; vom „Turbulent" 14 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet.

Blockade über die griechische Küste.

Bern, 7. Juni. Der „Mailänder „Secolo" meldet aus Saloniki: Der Vierverband hat gestern die Blockade über die griechische Küste verhängt.

Kitcheners Tod eine „nationale Katastrophe".

Amsterdam, 7. Juni. Dem „Handelsbladet" wird aus London gemeldet, daß die Nachricht von Kitcheners Tod eine niederschmetternde Wirkung hatte. In der City stürzten die Menschen aus Restaurants und Büros und umringten die Zeitungsverkäufer, denen die Blätter buchstäblich aus der Hand gerissen wurden. Die Sensation in den Clubs war unbeschreiblich. Auf vielen Gebäuden wurden die Fahnen auf Halbmast gehißt, die Vorhänge im Kriegsamt wurden niedergelassen. Die Blätter betrachten den Tod Kitcheners als eine nationale Katastrophe. Einem anderen Amsterdamer Blatte wird aus London berichtet, daß die Nachricht vom Untergang der „Hampshire" die Nation wie ein Donnerschlag getroffen habe. Demselben Korrespondenten zufolge hat der Kreuzer von Beginn seiner Reise mit schwerer See zu kämpfen gehabt. Es ging ein heftiger Nordwest, der die Rettungsboote wahrscheinlich zum Sinken brachte. Die „Times" erfährt, daß Kitchener von General Artur Ellershaw begleitet war; ferner waren ihm der technische Berater des Munitionsministeriums, Sir Frederik Donaldson O'Birne vom Auswärtigen Amt, ein Ingenieur des Ministeriums Robertson, ferner Donaldsons Privatsekretär Rix und der Detektiv Mac Laughin zugeteilt. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" wird aus London gemeldet, daß Sir William Robertson, der bereits in der letzten Zeit eine wichtige Rolle im Kriegsamt spielte, als Kitcheners Nachfolger genannt werde; auch Lord Derby werde genannt.

Die Verluste — nach englischer Angabe.

London, 7. Juni. (Amtlich.) Die Verluste auf den bei der Nordseeschlacht gesunkenen Schiffen betragen 161 Tote, 137 Verwundete und 5 Vermißte. (?)

Belagerungszustand über Griechenland.

Petersburg, 6. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus dem Pyräus: Die griechische Regierung beabsichtigt, den Belagerungszustand über Griechenland zu verhängen und Venizelos, sowie seine hervorragendsten politischen Anhänger zu verhaften.

Russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 7. Juni. Im amtlichen Bericht vom 6. Juni heißt es u. a.: Bei Dünaburg brach ein deutscher Angriff in unserem Feuer zusammen, ebenso in der Nacht vom 5. Juni ein Versuch, sich unseres vorgeschobenen Grabens zu bemächtigen. Am 5. Juni versuchten die Deutschen nach Artillerievorbereitung unsere vorgeschobenen Stellungen bei Katschany anzugreifen, wurden aber von unseren Reserven zurückgeworfen. Auf der Front vom Prypec — rumänische Grenze — bauten unsere Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt ist die Zahl der Gefangenen auf 480 Offiziere und 25 000 Mann gestiegen; außerdem wurden 27 Geschütze und mehr als 50 Maschinengewehre erobert. — Im Kaukasus wurden mehrere Angriffe der Türken abgewiesen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 7. Juni. Das Hauptquartier teilt u. a. mit: An der Irakfront erbeuteten unsere Truppenabteilungen auf dem Euphrat drei große mit Lebensmitteln für den Feind beladene Segelschiffe. Die seit einiger Zeit in Südpersien entwickelten russischen Streitkräfte rückten in der Nacht zum 21. Mai in der Richtung Kasri—Khankin vor und griffen unsere vorgeschobenen Abteilungen bei Khankin an. Sie wurden zu regelloser Flucht gezwungen. Die feindlichen Verluste werden auf 800 Mann geschätzt, darunter 100 Tote. — An der Kaukasusfront wurden die seit einiger Zeit gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive durch die Stellungen des feindlichen rechten Flügels auf die Ostabhänge des Kopeberges ausgedehnt. Hier vertrieben unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung in einer Ausdehnung von etwa 40 Kilometern und schoben ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, wobei sie ihm Verluste von über 1000 Mann zufügten. Die Bergketten des Mairam-Gebirges fielen gänzlich in unsere Hände. 2 Schnellfeuergebirgsgeschütze, 1 Munitionswagen, eine große Menge Artilleriegeschosse, etwa 100 Waffen wurden erbeutet.

Zum Tode Juan-Schi-Kais.

Peking, 7. Juni. (Reutermeldung.) Juan-Schi-Kai ist an Uraemie gestorben. Vizepräsident Juan-Hung hat zeitweilig die Präsidentschaft übernommen.

Berliner Börse.

Nachdem gegen Schluß des gestrigen Verkehrs am Aktienmarkt allgemein eine ziemlich empfindliche Ermattung aus bekannten Gründen eingetreten war, zeigte die Börse heute bei weiterer starker Zurückhaltung im allgemeinen ein ziemlich gutes, lebhaftes Aussehen bei gestrigen Schlußkursen. Nur in Rüstungswerten nahmen die Realisationen ihren Fortgang bei weichenden Preisen. Von Montanwerten zeigte sich blos für oberschlesische Papiere Interesse. Der Rentenmarkt blieb unverändert gut behauptet.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 6. Juni Geld	am 6. Juni Brief	am 5. Juni Geld	am 5. Juni Brief
Newyork (1 Dollar)	5,17½	5,19½	5,17½	5,19½
Holland (100 Fl.)	224¾	225¼	224¾	225¼
Dänemark (100 Kronen)	161¼	161¾	161¼	161¾
Schweden (100 Kronen)	161¼	161¾	161¼	161¾
Norwegen (100 Kronen)	161½	161¾	161½	161¾
Schweiz (100 Francs)	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,65	69,75	69,70	69,80
Rumänien (100 Lei)	86	86½	86	86½
Bulgarien (100 Leva)	78¾	79¼	78¾	79¼

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	3.	1,83	4.	1,28
Chwalowice	5.	1,78	6.	1,24
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 760,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 0,94 Meter.
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 27 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 8. Juni.
Zeitweise heiter, warm, leichte Regenfälle.

Den Heldentod für sein Vaterland starb auf dem Felde der Ehre unser guter Kamerad, der

Unteroffizier

Willy Lübke.

In treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung kämpfte der Gefallene seit Anfang Oktober 1915 in unseren Reihen.

Er war uns das Muster eines tapferen Soldaten, eines wahren Freundes und Kameraden.

Er bleibt uns unvergessen!

Das Unteroffizierkorps der 3. Batterie Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Kirschnick, Feldwebel.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, meine herzensgute Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Besitzerin

Gottliebe Wisniewska,

geb. **Ebert**

im 81 Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen in tiefster Trauer an

Thorn-Mocker den 5. Juni 1916

Johann Wisniewski.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bornstraße 26, aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Referendar **Herbert Benjamin** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlußtermin auf

den 1. Juli 1916,
vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 22, bestimmt.

Thorn den 3. Juni 1916.

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In das Handelsregister A — 146 — ist bei der Firma **J. Klar**, Thorn eingetragen: Der Frau **Fanny Klar**, geb. **Aber** in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn den 3. Juni 1916.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 9. d. Mts., nachmittags von 4 Uhr an, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma W. Böttcher, Baderstraße hierselbst, nachstehende Gegenstände:

einen größeren Posten garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte, 1 Posten Schlipse, wollene Kinderunterhosen, wollene Vorhemden, 1 Posten Kinderstrümpfe, 1 Posten versch. Handschuhe, Kragen, Manschetten, 3 Kartons mit verschiedenen Schablonen;

ferner:

5 Paar Herrenzugstiefel und Damenstiefel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 7. Juni 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Poln. Unterricht wird gründlich erteilt Seglerstr. 4, 3.

Frische Bratflundern

eingetroffen. Pfund 50 Pfg.

E. Klempahn,

Fernruf 1055. — Schillerstr. 30.

Damen- und Kinder-Hüte

sind billig zu haben bei

Margarete Galewski, Mellienstr. 108.

Herren-Anzüge und Damen-Kostüme

werden billig gereinigt, repariert und gebügelt Gerechtestraße 27, 1 Trp.

Malermeister,

zur Instandhaltung mehrerer Hausgrundstücke gesucht.

Angebote unter **A. 1101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kindersauger, Verbandwatte, Binden und Irrigateure empfp. **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

Von der Obstspende zum Geburtstage der Kaiserin sind noch eine große Anzahl

leere Einmache-Gläser und -Gefäße

ohne Namen vorhanden. Wir bitten die Geber freundlichst, sich dieselben aus dem Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Gerberstraße, Lyzeum, (2. Eingang) noch in dieser Woche abholen zu wollen.

Glaser-Arbeiten,

Reparaturen werden sofort erledigt.

Otto Zakszewski,

Glaser- und Malergeschäft,

Schuhmacherstraße 12.

Suche für m. Schwester (18 J.), welche lange Zeit bei mir i. Kolonialwarengesch. u. Wirtschaft tät. gew. (auch sehr kinderlieb),

passende Stellung.

Gefl. Angebote unter **E. 1105** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Für unseren Betrieb in Leibitsch wird zum sofortigen Antritt ein

Lagerhalter

gesucht,

der auch die Arbeiter zu beaufsichtigen hat. **Kriegsbeschädigte** oder **militärfreie Bewerber,** die sich für solchen Posten eignen, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung des Lebenslaufes sowie Zeugnisabschriften melden bei

Leibitscher Mühle, G. m. b. H.,

Thorn.

Registratur,

Herr od. Dame, mit Erfahrungen in der Bearbeitung umfangreicher Registratur, gesucht.

Angebote unter **J. 1109** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Uniform-, Rock- u. Tagschneider

stellt sofort ein

B. Doliva.

Tüchtigen Zimmerer, sowie Maurer

stellt sofort ein

Baugeschäft Köhn,

Brombergerstraße 16/18.

Tüchtige Sargtischler

stellt sofort ein

A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Ein Lehrling u. Laufbursche

von sofort gesucht.

Thorner Dampfbäckerei, Mellienstraße 72.

Ihre in aller Stille vollzogene **Kriegstrauung** zeigen hiermit an

Kurt Meinas, z. Zt. Aue,
Elfriede Meinas, geb. **Steeger.**

Thorn—Aue i. Erzgeb., den 6. Juni 1916.

Zahnpraxis

Frau Margarete Fehlauer, Inh.: **Frau Dreyfuss-Rubin.**

Breitestraße 33, II.

Zahnziehen m. Injektion.

Garantiert haltbare Porzellan-, Silber- und Goldplomben.

Gutsitzende Kautschukgebisse.

Spez.: **Kronen- und Brückenarbeiten** sowie **Richten schiefstehender Zähne.**

Fernruf 897. — Fernruf 897.

Pelzbekleidung,

sowie

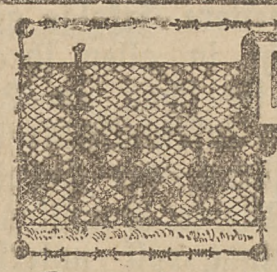
Vorhänge, Teppiche usw.

werden zur

Sicherung gegen Motten

angenommen.

B. Doliva, Thorn, Artushof.



Drahtgeflechte

4- und 6-eckig,
50, 100, 125 u. 150 cm hoch.

Zaundraht, Stacheldraht, Feld- und Gartengeräte

empfiehlt

Paul Tarrey

Telephon 138 — Altstädt. Markt 21

Mk. 10000

Hypothekengeld zur zweiten Stelle auf ein größeres Grundstück im Zentrum der Stadt Thorn gesucht. Unbedingte Sicherheit.

W. Loga & Co. Thorn, Fernruf 135.

2—3 Akkord-Mäher

für 14 Morgen Wiese sucht

E. Gude, Thorn-Mocker.

Arbeiter

werden verlangt von

Leo Jerusalem, Ziegelei, Rudak.

Arbeiter,

der lesen, schreiben und auf der Dezimalwage wiegen kann, stellt ein

Olex-Petrol.-Ges., Thorn-Mocker,
Eichbergstraße.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bruno Heidenreich, Mellienstr. 30,

Kontor, hinterer Aufgang.

Buchhalterin

für leichte Kontorarbeiten und Ladenkasse für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen an

Georg Dietrich,

Alexander Kittweger Nachf.

Junge, tüchtige

Kontoristin

wird für hiesiges, größeres Kontor zum sofortigen Antritt gesucht.

Mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen versehene Meldungen u. **L. 1086** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Hof- und Speicherverwalterin,

welche auch die Führung der Wirtschaftsbücher übernimmt, wird zum 1. Juli gesucht. Bevorzugt werden Bewerberinnen vom Lande, welche schon in derartiger Stellung tätig gewesen sind.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an

Domäne Kunzendorf bei Culmsee.

Für unsere Schuhabteilung suchen wir

1 tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig.

S. Schendel & Sandelowsky.

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft per 1. Juli

1 Fräulein,

möglichst branchekundig.

Otto Jacubowski.

Ein Witwer sucht ein

älteres Mädchen od. Witwe

ev., zur Wirtschaft oder zu heiraten.

Briefl. zu melden unter **K. 1110** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrfräulein gesucht.

S. Kornblum, Breitestraße.

Suche zum sofortigen Eintritt für mein **Galanteriewaren-Geschäft**

2 Lehrmädchen.

M. Fischer, Altst. Markt 36.

Suche von sofort ein

ordentliches Mädchen.

Dumtzlaff, Kantine 1/61,
Leibitscher Tor-Kaserne.

Junges, saub. Mädchen,

15 bis 17 Jahre alt, kann sich melden.

Szymanski, Baderstr. 26.

Aufwärterin

wird sofort gesucht.

Mellienstr. 54, 1 Tr., rechts.

Aufwärterin f. Sonnabend gesucht.

Leibitscherstr. 46, 1 Tr., rechts.

Einfaches Aufwartemädchen

f. d. ganzen Tag ges. Culmerstr. 5, 2 r.

Aufwartemädchen sofort gesucht.

Schuhmacherstraße 12, 2 links.

Aelteres Schulmädchen

(kinderlieb) für den Nachmittag gesucht.

H. Gehrmann, Gerberstr. 18, 1.

Laufmädchen

kann sofort eintreten bei

Optiker **Seidler**, Altstädt. Markt 4.

Zu kaufen gesucht

Geldschrank,

eintürig, klein, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **L. 1111** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein junger, rassereiner

Teckel

sofort zu kaufen gesucht. Angebote an **Zimmermann, Junkerstr. 1, pir.,** erbeten.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 8. Juni 1916,

nachmittags 4 Uhr:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des **Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11.**

Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister **W. Möller.**

Eintritt pro Person 20 Pf.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

2sitziger Klappsportwagen

zu kaufen gesucht.

Mellienstraße 107, ptr., Hof.

Wohnungsangebote.

Großer Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn,

Schillerstr. 7, 1.

Moderner Laden,

Seglerstraße 29,

2 Schaufenster, mit hellem, angrenzendem Zimmer und Kellerräumen per 1. 10. 16 zu vermieten. Zu erfragen bei

M. Grünbaum, Altst. Markt 2.

Altstädt. Markt 12.

Gr. Laden

mit angrenzenden Räumen und Kellereien, auch geteilt, zu vermieten.

Näheres **Heiligegeiststr. 16.**

Herrsch. Wohnung,

1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten.

Friedrichstr. 2—4, 1 Tr.

Zu vermieten per 1. 10. eine

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr. Zu erfragen bei

Kaufhaus M. S. Leiser.

In dem Hause **Baderstr. 24** ist die

1. Etage, 6 große Zimmer

und Zubehör, vollständig renoviert, sofort oder später zu vermieten.

Die Wohnung eignet sich auch zum Büro und zu anderen Zwecken.

Auskunft gibt **Friedländer**, Schillerstr. 8, 3.

II. Etage, Culmerstraße 12,

bisher von Rechtsanwalt **Dr. Krzyzankiewicz** bewohnt, ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten.

W. Groblewski, Thorn, Telephon 346.

Wilhelmstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,

getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.

Anders & Co., Breitestr. 17.

4-Zimmerwohnung,

2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert, Windstr. 5.

3-Zimmerwohnung

Küche, Entree, Bad und Mädchenstube zum 1. 7. 16 zu vermieten.

A. Kirste, Friedrichstraße.

Eine 2-Zimmerwohnung,

große, helle Küche, v. 1. Juli zu vermieten. Turmstraße 12, 2 Tr., links.

Herrschaftliche Wohnung, neun Zimmer

mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.

Brombergerstr. 62.

Herrschaftl. Wohnung, hochp.,

6 große Zimmer, gr. Veranda, Gärtchen, Badezimmer, reichl. Nebengelaß, Gas u. elektr. Licht, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, Talstr. 24, zum 1. 10., ev. früher zu vermieten.

Graudenzerstr. 90, 2. Etg., ist eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektr. und Gaslicht zu verm.

Carl Pidun, Lindenstr. 4.

Gut möbl. Hinterzim., mit Gas u. Bad sof. zu vermieten Wilhelmstraße 11, 2, r., am Stadtbahnhof, gegenüber d. Kasern.

Freundl. möbliertes Zimmer

sof. z. vermieten. Schillerstr. 19, 2 Tr.

Gut möbl. Zim. von sofort zu verm.

Strobandstraße 6, 1. Etg.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Das nächste Uebungsschießen, verbunden mit größerem Prämienschießen, findet am **2. Pfingstfeiertag** statt.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Garten.

Schloßstraße 9.

Täglich:

Gastspiel von

Stahmer's Bunte Bühne.

Heute vollständig neues Programm.

Anfang 7 Uhr abends.

Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll: **Otto Greizinger.**

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstr. 4.

Möbliertes Zimmer, sep. Eingang,

von sof. zu verm. Culmerstr. 5, 2 Tr., r.

Gut m. Borderzim. z. verm. Bäckerstr. 26, p.

Gut m. Borderzim. z. verm. Culmerstr. 5, 2.

M. Bdz. j. E. v. j. 16 Mk. z. v. Gerechtestr. 33, p.

Gut möbl. Borderzimmer

mit elektr. Licht und Bad zu vermieten.

Mellienstr. 85, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten.

Treppescher Weg 2, am Schlachthaus.

Schlafstelle sofort zu haben Baderstraße 22, 3.

Wohnungsgesuche

Freundl. Wohnung von 5 Zimm.,

Anfang d. Bromb. Vorstadt z. 1. Oktob. ges. Gefl. Anfragen unter **M. 1112** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Eine Wohnung

zum 1. Oktober im herrsch. Hause, 4 Zimmer, mit reichl. Zubehör gesucht.

Angebote unter **J. 1084** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 möblierte Zimmer

mit Kochgelegenheit zum 15. Juni gesucht.

Angebote unter **V. 1096** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar mit Kind sucht zum 1. 7. möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit.

Angebote unter **M. 1087** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kranken Frauen

teile ich unentgeltl. die völlige Befreiung von langjährigem Frauenleiden (Weißfluß) mit.

Frau Martha Zurawski,

Thorn, Marienstraße 7, part.

---

10 Mark Belohnung

erhält Finder des am Mittwoch verloren gegangenen, massiv. **gold. Bleistifts. Manke**, Vizefeldwebel, Schulstr. 5, p.

Eine schwarze Wolfshündin

entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben Mellienstraße 122.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 133. Thorn, Donnerstag den 8. Juni 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die englische Schreckensherrschaft in Irland, und die „deutschen Greuel" in Belgien.

England hat in diesem Kriege entschieden Pech. Seine Rolle als selbstlose Schützerin der kleinen Nationen dürfte es ausgespielt haben, nachdem die 3 kleinen Staaten, die England vertrauten, Belgien, Serbien, Montenegro, vom Feinde besetzt, Griechenland im Namen der Freiheit von der Entente in Schutzhaft genommen, und nunmehr auch die Erhebung der Iren, die sich seit 700 Jahren mit bewundernswerter Energie gegen die englische Freiheit wehren, blutig niedergeschlagen worden ist. Bis zum 27. Mai sind 15 der irischen Freiheitskämpfer durch kriegsgerichtliches Urteil erschossen, 6 auf Lebenszeit ins Gefängnis geschickt worden, während an Gefängnis- und Zuchthausstrafen im ganzen 645½ Jahre verhängt worden sind, und noch 2900 Gefangene der Aburteilung harren. Kaum hat sich die Welt an diese eigenartigen Bekundungen englischer Freiheitsliebe gewöhnt, da ertönen bereits aus Irland und England die Klagen, daß England, das einst auszog, um den Militarismus auf der Welt niederzuschlagen und der leidenden Menschheit den ewigen Frieden zu bringen, bei der Niederschlagung des Aufstandes in Dublin in einer Weise „militaristisch" zu Werke gegangen ist, daß die Methoden der englischen Truppen wohl noch lange zu den abschreckenden Schulbeispielen der Friedensfreunde auf der ganzen Welt gehören werden.

Wir nehmen nicht ohne weiteres alles als bare Münze an, was irische Blätter und auch Korrespondenten neutraler Zeitungen an schauerlichen Einzelheiten von Erschießung und Mißhandlung wehrloser Passanten auf der Straße zu berichten haben; wir wollen nur einzelne von den Fällen herausgreifen, die von irischen Abgeordneten im Parlament vorgebracht worden sind, und auf die die Regierung keinerlei genügende Entschuldigung hatte. Der Abgeordnete Healy wußte von einem Falle zu berichten, wo Soldaten in einen Laden eindrangen und vier Männer namens Lawleß, Finnegan, Hoey und Mac Cartney auf die Straße zerrten, dann erschossen und im Hofe begruben, ohne daß bei den Gefangenen oder im Hause Waffen gefunden wurden; wohl aber wurde bei Ausgrabung der Leichen entdeckt, daß Geld, Ringe und Uhren ihnen gestohlen waren. Der Abgeordnete Ginnell behauptete in der gleichen Sitzung, daß kleine Knaben und Mädchen, die angstvoll auf der Straße umherliefen, von Soldaten ergriffen und erschossen wurden, unter dem Vorwande, daß sie imbegriff gewesen seien, Meldungen an die Rebellen zu überbringen. Bei verschiedenen Gelegenheiten, so am 11. und 18. Mai, hat der Abgeordnete Ginnell behauptet, daß 50 Mann ohne gerichtliches Urteil an eine Kasernenmauer gestellt und erschossen worden sind; ihre Leichen wurden nach dem Friedhofe von Glasnevin gebracht und mit größter Eile begraben, ohne daß man einen Versuch gemacht hätte, die Persönlichkeiten festzustellen. Der Ministerpräsident hat selbst zugeben müssen, daß der Journalist Sheely-Skeffington, der keine Waffen trug und in keiner Weise an dem Aufstand beteiligt war, ohne jeden Grund verhaftet und erschossen wurde, und vom Ministertisch fiel kein Wort der Entgegnung auf die Behauptung, daß der Arme auf dem Kasernenhofe noch mehr als eine Stunde nach der tödlichen Salve in Todeskrämpfen herumkroch, während mehrere Offiziere mit Behagen dem gräßlichen Schauspiele zusahen, daß dann weiter bei der Witwe des Erschossenen eine vergebliche Haussuchung stattfand, deren Beginn den Hausbewohnern dadurch angezeigt wurde, daß die Soldaten ohne jeden Grund eine Salve durch die geschlossenen Fenster feuerten. Wenn englische Truppen, angeblich die diszipliniertesten und humansten der Welt im eigenen Lande so hausen, so kann man sich vorstellen, was aus den unglücklichen Deutschen einst werden würde, wenn die große Prophezeiung Lord Curzons in Erfüllung geht, und die Ghurkas in Potsdam ihr Lager aufschlügen, während die bengalischen Lanzenreiter triumphierend Unter den Linden einzögen!

Lange hat die englische Presse versucht, von dem Schreckensregiment in Dublin möglichst zu schweigen. Als dann aber sogar eine der Stützen der bisherigen Regierung in Irland, der Abgeordnete Dillon, am 11. Mai im Unterhause die Sache aufgriff und unter anderem einen besonders scheußlichen Fall zur Sprache brachte, wo man aus einem 15jährigen Jungen vergebens ein Geständnis herauszupressen versuchte, (man verband ihm die Augen, ließ ihn das Anschlagen der auf ihn gerichteten Gewehre hören, fragte ihn nochmals, ob er vor seinem Tode die Fragen der Peiniger beantworten wolle, und ließ ihn dann laufen, als der Junge standhaft blieb), mußte der Oberstkommandierende General Maxwell zur Beruhigung des Publikums einem Vertreter des „Daily Mail" die Haltung seiner Truppen rechtfertigen. Maxwell erklärte, die Truppen seien von Dächern und Fenstern her unter ständiges Feuer genommen worden. Es war unmöglich festzustellen, wo die Aufständischen waren; denn sie entwischten durch die Hintertüren und feuerten aus einem anderen Hinterhalt auf die Truppen. Jedes Haus mußte durchsucht werden, und überall fanden die Truppen harmlose Männer, die behaupteten völlig unbeteiligt zu sein, und Gewehre waren nicht zu entdecken. Die Soldaten hatten keine Möglichkeit, die Aufständischen von harmlosen Zivilisten zu unterscheiden, es bestand keinerlei Verbindung mit dem Hauptquartier, sondern die Truppen mußten auf der Stelle und im Augenblick handeln. Sie sahen, wie ihre Kameraden von verborgenen Angreifern erschossen wurden, und der General hält es wohl für möglich, daß einige von ihnen unter den Schrecken dieser Art von Kriegführung aus dem Hinterhalt „rot sahen."

Wir haben keine Möglichkeit, die Angaben des Generals nachzuprüfen. Wir wollen sie daher als wahr unterstellen, wenn auch irische Zeitungen und der Abgeordnete Dillon, der wahrhaftig nicht zu den Sinn-Feinern gehört, ein ganz anderes Bild von den Aufständischen entwerfen. Aber wir gestatten uns die bescheidene Frage: Werden die Engländer, die jetzt wissen, was ein Straßenkampf gegen nicht uniformierte Feinde aus dem Hinterhalt bedeutet, der Wahrheit die Ehre geben und mit ihrem neuerwachenden Verständnis für gewisse Schattenseiten, die bei jedem Militarismus gelegentlich hervortreten können, auch die „deutschen Greuel" in Belgien anders beurteilen? Auch in Belgien wurden deutsche Truppen aus dem Hinterhalt beschossen, ohne daß es immer möglich war, die Schuldigen oder auch nur das in Frage kommende Haus einwandfrei festzustellen; auch in Belgien mußte der deutsche Offizier, wenn ihm das Leben seiner Kameraden lieb war, im Augenblick und auf der Stelle handeln, ohne daß er immer imstande war, dem Umfang der Schuld mit der bei deutschen Gerichten sonst üblichen peinlichen Genauigkeit zu ermitteln. Und wenn der irische Oberstkommandierende es verständlich findet, daß einzelnen Soldaten im eigenen Lande ihren Landsleuten gegenüber unter dem Schrecken dieser Kämpfe aus dem Hinterhalt „rot sahen", werden die Engländer es jetzt milder beurteilen, wenn auch unter den deutschen Soldaten im Lande des Feindes sich einige befunden haben sollten, deren Nerven der unerhörten Anspannung dieser Schreckensstunden nicht gewachsen waren?

Als der Abgeordnete Dillon am 11. Mai im Unterhause eine Erklärung von Mrs. Sheehy, Skeffington vorlas, in der die unglückliche Frau die Vorgänge bei der Erschießung ihres Gatten in durchaus würdiger und den Umständen nach auffallend ruhiger Sprache beschrieb, protestierte der englische Ministerpräsident Asquith energisch gegen die Verlesung des Schriftstückes. Er erklärte es für unangemessen und ungerecht, ein solches Dokument, das eine Parteierklärung sei, öffentlich zu verlesen, ohne daß den Beschuldigten die Möglichkeit gegeben sei, sich zu der Anklage zu äußern oder sie zu widerlegen, und dann die Behauptungen der einen Partei einfach als wahr zu unterstellen. Vielleicht dürfen wir hoffen, daß diese auffällige Empfindlichkeit für das moralische Recht des Angeklagten den Juristen Asquith und seine Landsleute auch dazu bewegen wird, den berüchtigten Bericht der Kommission von Lord Bryce in Zukunft etwas anders zu beurteilen. Der Bericht von Lord Bryce sollte ein Dokument der deutschen Schande in Belgien sein; er war zusammengestellt aufgrund der Aussagen verängstigter Flüchtlinge über Ereignisse, die monatelang zurücklagen, und bei denen, wie jeder Richter und Psychologe weiß, die absolute Gewißheit bestand, daß in der Phantasie der Zeugen eigene Erlebnisse, vages Gerede anderer und phantastische Ängste sich zu einem unentwirrbaren Knäuel verdichtet hatten. Keine einzige dieser Aussagen war außerdem beschworen, während die Kommission mit souveräner Gleichgiltigkeit die vor deutschen Behörden gemachten eidlichen Aussagen deutscher Soldaten über feindliche (teilweise empörend scheußliche) Ausschreitungen von Belgiern unbeachtet ließ.

Es wäre vielleicht etwas zu optimistisch, derartige Hoffnungen zu hegen, aber wir lassen die Tatsachen für sich reden. Daß England, die Beschützerin der Freiheit aller kleinen Nationen, mit Todesurteilen die Freiheit im eigenen Hause unterdrücken muß, ist eine grausame Ironie der Weltgeschichte; daß die Nation, die einst auszog, um die Greuel des Militarismus auf der ganzen Welt zu vernichten, nun die schlimmsten militaristischen Ausschreitungen im eigenen Lande begeht, ist vielleicht noch grausamer. 20 Kriegsmonate haben genügt, um die einfältigen Seelen, die an Englands Selbstlosigkeit im Falle Belgiens glaubten, gründlich eines besseren zu belehren. Wie sagte der Abgeordnete Ginnell am 18. Mai im englischen Unterhause? „Ihr wolltet, daß unsere jungen Leute sich immer der deutschen Grausamkeiten erinnern sollten; sie ziehen es vor, sich der englischen Grausamkeiten in unserem Lande zu erinnern. Ihr wolltet, sie sollten immer Belgiens gedenken, sie ziehen es vor, Irlands zu gedenken!"

(W. T.-B.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Juni.

Am Bundesratstische: Dr. Helfferich, v. Jagow, Kraetke, Dr. Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung standen zunächst vier

Anfragen.

Die Ueberlegenheit der Krupp'schen Geschütze.

Während der gewaltigen Schlachttage von Verdun ist in französischen und auch in neutralen Blättern wiederholt die Rede von der Kriegsmethode der Deutschen die Rede gewesen, dergestalt, daß sie ihre Infanterie schonen und zunächst ausgiebig die Artillerie sprechen lassen. Die Überlegenheit der deutschen Artillerie ist dabei allseitig anerkannt worden.

Und in der Tat, die Kruppschen Geschütze haben, wie immer, so auch bisher in diesem Kriege ihre Überlegenheit erwiesen. Bei dieser Gelegenheit dürfte es interessant sein, daran zu erinnern, daß, wie oftmals in Friedenszeiten ausländische Agenten versucht haben, Geschütze ausländischer Firmen gegen die Kruppschen auszuspielen, es auch einst am Anfang der Herstellung von Stahlgußrohren durch Krupp einen Streit gab, ob die Kruppgeschütze wirklich unübertrefflich seien. Es war gelegentlich der Industrie-Ausstellung in München Mitte der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Krupp hatte dort ein neues, aus Gußstahl hergestelltes Geschütz ausgestellt, das nicht den Beifall aller Kritiker fand. Da trat der herzoglich braunschweigische Oberstleutnant Georg Orges auf den Plan und ergriff für Krupp Partei. Er verwies zunächst darauf, wie er durch die Versuche der königlich preußischen Artillerie-Prüfungskommission auf die Vorzüglichkeit der Kruppschen Gußstahlgeschütze aufmerksam gemacht worden sei. Da sich der Herzog von Braunschweig für jede Verbesserung in der Ausrüstung seines Heeres eingesetzt habe, so habe man bei Krupp die Herstellung eines Feldgeschützes von 12 Pfund in Auftrag gegeben. Die alsbald gelieferte 12 Pfünder-Granat-Kanone wurde an eine Kommission braunschweigischer Artillerieoffiziere unter der Leitung von Orges zur Prüfung gegeben. Da die Hauptaufgabe war, die Vorzüge des Gußstahls gegenüber der Bronze zu ermitteln, so mußten Gewaltproben vorgenommen werden. Es sollten vor allem die Widerstandsfähigkeit gegen abnorme Ladungen und Geschosse, krepierte Hohlkugeln im Rohr sowie die Einwirkung glühender Kugeln mit großem Spielraum und langes Verweilen derselben im Rohr erprobt werden. Ferner wollte man das Maß der Ladungen kennen lernen, welches erforderlich ist, um die Schildzapfen abzubrechen und das Rohr zu sprengen, sowie die nötige Kraft, um die Traube abzuschlagen.

Bei den angestellten Versuchen haben, so berichtete damals Oberstleutnant Orges im Polytechnischen Journal von Dingler, die im Rohr zerschellten Hohlgeschosse sowie die Anschläge der Kugeln mit sehr großem Spielraum (bis zu 7 Stück auf einmal und mit vierfacher Ladung), endlich die kirschrot glühenden Kugeln bei einer Minute Verweilen im Rohr nur so unbedeutende Flecke und Schrammen hinterlassen, daß erstere blos sichtbar, von den letzteren nur eine meßbar war. Bei den Schüssen mit drei- und vierfachen Ladungen und bei 17 Fuß betragendem Rücklauf auf natürlichem Boden brachen die Lafettenwände, Axen, Räder usw. Darauf wurde der Rücklauf fast gänzlich gehemmt, sodaß sich die ganze Kraft des Rücklaufs auf die Schildzapfen konzentrierte. Dennoch bekamen sie erst nach mehreren Schüssen Risse. Der Traum hatte nur die Dimension von 2,44 englischen Zoll, aber die Traube brach erst nach 313 Schlägen mit einem 42pfündigen Hammer. Die Versuche, das Rohr zu sprengen, sind nicht gelungen, obgleich bis fünffache Pulverladungen und bis 7 Kugeln mit stark gepreßten Vorschlägen angewendet wurden. Ich ließ das Rohr, so berichtet Orges, endlich bei drei- bis vierfacher Pulverladung mit trockenem Sand füllen und verschloß es bis zur Mündung durch zwei mit Blei ausgegossene Granaten. Bei all diesen Versuchen blieb das Rohr unverletzt, mit Ausnahme einer geringen Ausbrechung am unteren Teile des Zündloche

Der Umstand, daß das Gußstahlrohr den Gebrauch glühender Kugeln gestattet (was bei Bronzerohren nicht tunlich ist), scheint mir von hoher Wichtigkeit zu sein, da in Verbindung mit der großen Schnelligkeit, mit der die neuen Feldschmieden das Glühen von Kugeln ermöglichen, solche in Zukunft eine größere Rolle spielen dürften als die unsicheren Brandgeschosse.

Was die Kosten der Geschützrohre von Gußstahl betrifft, so sind solche nicht eher genau zu veranschlagen, als bis die Größe der Lieferung angegeben wird; jedenfalls ist der Preis geringer als der der Bronzegeschütze. Da aber Krupp für seine Gußstahlrohre mindestens die dreifache Dauer der besten Bronzerohre garantieren will, was er nach den Prüfungsresultaten füglich tun kann, so muß ich das Gußstahlrohr relativ für viel wohlfeiler erklären als das bronzene, und ich glaube, daß durch dessen Einführung in die Feldartillerie ein wesentlicher Fortschritt der Waffe erzielt und einer bedenklichen Schwäche derselben abgeholfen werden würde.

Orges schloß seinen Bericht: Vom nationalökonomischen Standpunkt aus, den der Artillerist, weil seine Waffe sich vorzüglich auf die Geldmacht des Staates stütze, stets berücksichtigen muß, ist ferner nicht in Abrede zu stellen, daß bei Anwendung von Bronze für die Geschütze der Hauptwert im Material, nicht in der Arbeit liegt. Das Kapital, das im Rohrmaterial der Geschütze steckt, ist aber ein totes, es arbeitet nicht. Jedes ähnliche Geschützmetall von gleicher Güte, bei welchem aber der Wert der Arbeit überwiegt, ist folglich vorzuziehen. Allerdings läßt sich das unbrauchbar gewordene Bronzerohr umgießen, aber ein Teil des Materials geht dabei verloren, sodaß man höchstens vier Fünftel des Kapitals als wiedergewinnbar annehmen kann. Nach fünfmaligem Umguß ist also der Wert des Rohmaterials beim Bronzerohr aufgezehrt.

Ein Ersatz der Bronze ist überhaupt notwendig, weil dieses Material infolge der gesteigerten Kraft des Pulvers und der größeren Energie des Feuergefechts den Anforderungen der Zukunft offenbar nicht genügend zu entsprechen vermag. Durch die Kostbarkeit des beim Bronzeguß verwendeten Rohmaterials werden der Industrie sehr bedeutende Summen entzogen, welche tot liegen. Die ungenügende Widerstandsfähigkeit der Bronzeröhren nötigt die Armeen, eine große Anzahl Reserveröhren im Park mit sich zu führen. Die Bronzeröhren gestatten nicht den Gebrauch von glühenden Kugeln, deren Anwendung im Feldkrieg große Vorteile bringen wird.

Das Kruppsche Gußstahlrohr leistet dagegen jetzt schon mehr, als die Artillerie bisher an Widerstandsfähigkeit forderte. Die Gußstahlröhren, welche die Anwendung glühender Kugeln gestatten, sind absolut wie relativ wohlfeiler, besonders im nationalökonomischen Sinne. Werden auch die bis jetzt gebräuchlichen eisernen Geeschütze durch sie ersetzt, so flössen der deutschen Eisenindustrie alle Summen zu, welche bisher dem Auslande dafür zugewendet wurden, und Deutschland wäre inbezug auf ein wesentliches Kriegsbedürfnis nicht mehr dem Auslande zinsbar. —

Der hier von dem braunschweigischen Oberstleutnant ausgesprochene Wunsch hat sich ja denn auch verwirklicht. Deutschland ist heute nicht nur in der Herstellung erstklassiger Geschütze, sondern auch in der Anfertigung von Kriegsmaterial aller Art vom Ausland nicht blos unabhängig, es ist führend auf all diesen Gebieten geworden. Nicht zuletzt verdankt unser Land diesen Ruhm der Arbeit Krupps, und daß dieser sich trotz aller Widerwärtigkeiten durchringen konnte, dazu hat auch der Bericht des alten Oberstleutnants Orges sein Teil beigetragen, sodaß diese historische Reminiszenz in den Tagen des Weltkrieges gerechtfertigt erscheint.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-G.) fragte mit Bezug auf das polizeiliche Verbot einer öffentlichen Versammlung, ob der Reichskanzler bereit ist, auf Aufhebung solcher durch den Oberbefehlshaber in den Marken angeordneten Beschränkungen des reichsgesetzlichen Versammlungsrechts hinzuwirken.

Direktor im Reichsamt des Innern Doktor Lewald: Die Genehmigung zu der von dem sozialdemokratischen Wahlverein Kreis Niederbarnim auf den 31. Mai 1916 für Berlin-Friedrichsfelde angemeldeten Versammlung, in der über Lebensmittelfragen Bericht erstattet werden sollte, ist nicht erteilt worden, weil öffentliche Versammlungen politischer Vereine oder diesen gleichzuachtenden Vereinigungen im Bereiche des Oberkommandos n den Marken grundsätzlich nicht gestattet werden. Dieses Verbot wird allen Parteien gegenüber in gleicher Weise gehandhabt. Der Herr Reichskanzler ist nicht bereit, auf Aufhebung dieser grundsätzlichen Anordnung des Oberkommandos in den Marken hinzuwirken.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) fragte, ob der Reichskanzler bereit ist, bald nach Beendigung des Krieges und vor Inangriffnahme irgend welcher Maßnahmen auf dem Gebiet der Schul- und Jugendgesetzgebung einen Ausschuß zu berufen, der sich über etwaige gesetzgeberische Schlußfolgerungen für das Reich gutachtlich zu äußern hat?

Direktor Dr. Lewald: Die Anfrage betrifft Gegenstände, die nicht zur Zuständigkeit des Reiches gehören. Der Herr Reichskanzler ist daher nicht in der Lage, die Anfrage zu beantworten.

Abg. Jäckel (Soz.) fragte, ob dem Reichskanzler bekannt ist, daß besonders in Schlesien jugendliche Textilarbeiterinnen zu schweren Arbeiten im Steinsetzgewerbe und in der Landwirtschaft unter Androhung der Unterstützungsentziehung angehalten werden.

Ministerialdirektor Dr. Caspar erklärte, daß derartige Mißstände nicht bekannt geworden sind. Es würden alsbald Ermittlungen eingeleitet werden.

Abg. Bassermann (natl.) fragte nach Vergeltungsmaßregeln gegen Portugal wegen Internierung der militärpflichtigen Deutschen und der Beschlagnahme des gesamten deutschen Eigentums.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege erklärte, daß die deutsche Regierung bereits gleichartige Vergeltungsmaßregeln getroffen hat.

Einem Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 26. September stimmte das Haus ohne Erörterung zu.

Darauf wurde die Erörterung des

Reichshaushaltsetats

in dritter Lesung fortgesetzt.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg betrat den Saal.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die gestern bewilligten Steuern sind jedenfalls geeignet, unseren Schuldendienst in Ordnung zu bringen und die Sicherheit unserer Anleihen zu garantieren. Auf einer so gesunden Grundlage, wie die Finanzlage unseres Reiches, ist keine Finanzlage unserer Feinde. Nach den uns gewordenen Nachrichten ist eine russische Offensive im Gange. Wir vertrauen, daß wir in dieser Schlacht das Feld behaupten werden. (Lebhafte Zustimmung.) Rußland müßte sich doch darüber klar werden, daß, wenn es dauernd einen so verlustreichen Krieg führt, es von einer wirtschaftlichen Katastrophe bedroht ist, die seine ganze Zukunft gefährdet. Aus dem von den Italienern beabsichtigten Spaziergang nach Wien ist ein Rückzug geworden. Auf allen Gebieten haben wir und unsere Verbündeten Erfolge. Der Seesieg, den wir erfochten haben, ist eine schwere Niederlage für die Engländer und wird von ihnen umso bitterer empfunden werden, als sie bisher so verächtlich und geringschätzig auf unsere Flotte herabgeblickt haben. Die Seeherrschaft Englands ist von jetzt ab erschüttert. (Lebhafte Zustimmung.) Über Frieden zu reden, ist nach den Erklärungen des Reichskanzlers heute noch nutzlos. (Zustimmung.) Der Reichskanzler hat gestern gesagt, daß sich seine Angriffe auf Parteien des Reichstages nicht beziehen. Im Reichstage denkt gewiß niemand daran, ihm die Last, die in diesem Kriege auf seinen Schultern ruht, und die er pflichtmäßig trägt, zu erschweren. Was die von ihm erwähnten Schriften betrifft, so muß man sich im Volke bewußt sein, wie schädlich solche Schriften sind. Diese anonymen Schriften sind deshalb so schädlich, weil sie im Auslande zu falschen Schlüssen über unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und über die Neuorientierung Anlaß geben, sie sind ferner eines rechtlich denkenden Mannes unwürdig. (Zustimmung.) Wenn der Reichskanzler die Flucht in die Öffentlichkeit genommen hat, so hat er der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß als die schönste Frucht des Krieges anzusehen ist, wenn die Unterscheidung zwischen national und antinational allemal zum alten Eisen geworfen werden kann. Den kaiserlichen Dank für die Großadmirale v. Tirpitz und Koester dürfen wir freudig begrüßen. Nach unseren bisherigen Erfolgen zu Wasser und zu Lande, vor der Front und hinter dem Pfluge, hoffen wir auf eine glückliche Beendigung des Krieges und auf einen dauernden Frieden, der uns einen neuen Aufschwung unseres Volkes verbürgt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Gradnauer (Soz.): Die Rede des Kanzlers gestern hat auf den ganzen Reichstag einen tiefen Eindruck gemacht, der auch weithin in das deutsche Volk wirken wird. Die zornige Abwehr des Kanzlers zog Machenschaften ans Licht, die gegen ihn schon in der Zeit vor dem Kriege und bei Ausbruch des Krieges betrieben worden waren. Zu diesen Anklagen, daß er den Frieden, solange es irgend anging, zu erhalten bestrebt war, kann er sich eigentlich nur Glück wünschen. Das deutsche Volk wird genau umgekehrt urteilen wie seine Widersacher. Jetzt ist bewiesen, daß die Behauptungen der Ententemächte, Deutschland habe den Krieg provoziert, unwahr sind. (Zustimmung.) Die soziale Umgestaltung, die der Krieg angebahnt hat, muß zur Wirklichkeit werden. Klassenkämpfe wird es geben, solange es herrschende Klassen, solange es die heutige Gesellschaftsordnung gibt. Aber auch wir freuen uns des Wortes des Kanzlers, daß der Unterschied zwischen nationalen und angeblich nichtnationalen Parteien endgiltig zum alten Eisen geworfen werden soll. Der Reichskanzler meinte gestern, die Zensur habe dem Lande nicht zum Vorteil gereicht. Wenn die Schranken der Zensur fallen, wird sich zeigen, daß die große Mehrheit des Volkes hinter den Bemühungen des Reichskanzlers und einem ehrenvollen Frieden steht. Meine Fraktion hat den Beschluß gefaßt, auch die neuen außerordentlichen Kreditforderungen zu bewilligen (Beifall), weil unsere Stellung unverändert dieselbe geblieben ist, die wir am 4. August 1914 einnahmen. Unsere Stellung ist in voller Unabhängigkeit und Selbständigkeit nur durch die Interessen der Arbeiterklasse bedingt. Wir prüfen lediglich, was das Lebensinteresse unseres Volkes in dieser furchtbar schweren Zeit von uns fordert. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aus dem Ausland sind unerfreuliche Antworten auf die wiederholte Friedensbereitschaft Deutschlands gekommen, darum muß das deutsche Volk zur Abwehr in seiner festen Entschlossenheit verharren, daraus ergibt sich unsere Stellung zu den Friedensbedingungen. Wir wünschen nicht, daß der Krieg auch nur einen Tag verlängert wird, aber er gibt die einzige Möglichkeit, alsbald einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bassermann (natl.) ging auf die gestern von dem Reichskanzler gegebene Erklärung der militärischen Lage ein und führte aus: So reifen die Früchte, und wir werden sie in Geduld reifen lassen und der Ernte entgegensehen, die uns zu dem Siege führt, der der Opfer wert ist. Nichts liegt meinen politischen Freunden ferner, als aus eigensüchtigen Motiven auf eine Verlängerung dieses furchtbaren Krieges hinzuarbeiten. Was wir aber nicht wollen, ist, daß eine Abkürzung eintritt auf Kosten eines dauerhaften Friedens, der Deutschland die Sicherheit bringt, die es schützen soll vor künftigen Kriegen. Der Schwerpunkt der Kriegsziele liegt in der künftigen Sicherung Deutschlands und in dem Ausbau unserer Küsten- und Festlandsstellung. Dieser Hauptsache gegenüber tritt zurück die Forderung eines großen Kolonialreiches, das uns allerdings sehr erstrebenswert erscheint, uns aber nicht die kontinentale Sicherung geben kann. Was die Friedensverhandlungen anbetrifft, so werden wir abwarten, wie weit es Wilson gelingt, bei unseren Feinden das Gefühl der Friedensbereitschaft herbeizuführen. Ich freue mich, daß die sozialdemokratische Fraktion heute wieder hat erklären lassen, daß sie die Kriegskredite annehmen wird. Wir werden also dem Auslande mit der Bewilligung der 12 Milliarden zeigen, daß der Reichstag mit geringen Ausnahmen das bewilligt, was zur Fortführung des Krieges notwendig ist. Redner ging auf die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers näher ein und fuhr fort: Eins müßte doch erstrebt werden; eine Handhabung der politischen Dinge, die eine Verdächtigung des politischen Gegners ausschließt. Ich darf für meine politischen Freunde in Anspruch nehmen, daß wir uns in allen diesen Fragen nur leiten lassen von vaterländischen Gesichtspunkten und keinerlei Nebenabsichten. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Es steht uns die große Aufgabe bevor, nach dem Kriege ein modernes Strafrecht, ein modernes Strafverfahren mit einer größeren Heranziehung des Laienelements zu schaffen, ein neues Militärstrafgesetz mit einer Herabsetzung der Mindeststrafen. Kein Werk der Gesetzgebung hat so gute Früchte getragen wie die unter Kaiser Wilhelm I. begonnene Sozialreform mit dem Zwecke, auch die deutschen Arbeiter zu gewinnen für die große, wundervolle, nationale Sache. (Zustimmung.) Aus den Worten des Reichskanzlers klangen Liebe und Glaube zu unserem Volke heraus. Er hat von dessen Heldengröße gesprochen. Diesem Worte können wir alle zustimmen. Dieser Krieg wird gewonnen durch unser tüchtiges, opferwilliges Volk draußen und drinnen. Dieser Glaube soll auch der Leitstern der künftigen deutschen Politik sein. (Beifall.)

Abg. von Payer (fortschrittliche Volkspartei) erklärt zu den gestrigen Darlegungen des Reichskanzlers über die Schmähschriften: In dem gestrigen Gewitter sind diese verabscheuungswerten Machwerke als das bezeichnet worden, was sie in Wirklichkeit sind, als eine schwere Gefahr für das deutsche Reich. Was sich am letzten Mittwoch hier abspielte bei der Zensurdebatte, war ein Mißbrauch der Tagesordnung, durch den Angriffe heftigster Art gegen die Regierung und den Kanzler ermöglicht wurden. Was sich damals abgespielt hat, hat dem Reichstag nicht gutgetan im Innern und dem Reich nicht in seiner Stellung nach außen. Es handelt sich um nichts anderes als um die Beseitigung des Kanzlers, und dieses Streben hat seltsamste Bundesgenossen zusammengebracht. (Sehr gut! links.) Wir sehen keinen Grund zu einem solchen Wechsel, denn wir wissen nicht, wer von der Liste der vorgeschlagenen Nachfolger uns mehr Garantie für die Erfüllung dessen böte, was das deutsche Volk will. Der Reichskanzler verfügt über das unbegrenzte Vertrauen der Bundesfürsten, der verbündeten Regierungen und auch des ganzen deutschen Volkes mit wenigen Ausnahmen. (Beifall.) Er wird auch zustande bringen, was uns noch fehlt zum endgiltigen Siege. (Beifall.) Ist es nicht unser aller Pflicht, den Reichskanzler dabei zu stützen und zu tragen? (Beifall links.) Wir kommen nur zum guten Ziele, wenn volle Einigkeit herrscht. Unser Vaterland muß aus der Drangsal dieses Krieges dauernd geschützt, gestärkt, vergrößert und gehoben an Macht, Ehre, Einfluß und Wohlstand hervorgehen. (Beifall.) Dieses Ziel muß durch planmäßiges und einheitliches Zusammenwirken zwischen der Regierung und uns gefördert werden.

Abg. Graf Westarp (konservativ): Die gestrigen Vorgänge sind ungewöhnlich. Einem Teil der Ausführungen des Reichskanzlers vermag ich nicht die entscheidende Deutung beizulegen, wie es vielfach der Fall zu sein scheint. Er hat sich eingehend mit der anonymen Broschüre beschäftigt, die unter dem Decknamen Junius alter erschienen ist. Sie ist uns vollständig unbekannt. Ich kenne die Vereinigung Bismarckrunde nicht, ebenso wie mir, ist es allen meinen politischen Freunden ergangen, mit denen ich über diese Angelegenheit gesprochen habe. Nachdem ich jetzt den ersten Blick in diese Broschüre getan habe, kann ich nur sagen, daß die Aufmerksamkeit, die durch die Reichskanzlerrede auf sie gelenkt worden ist, nicht im vaterländischen Interesse liegt. (Sehr richtig! rechts.) Ernster als diese anonyme Broschüre liegt für uns die Angelegenheit des Generallandschaftsdirektors Kapp. Gegen Kapp hat der Reichskanzler den schweren Vorwurf erhoben, er habe ihm den Vorwurf staatsverräterischer Gesinnung gemacht. Weder der Wortlaut des vom Reichskanzler verlesenen Satzes noch der Zusammenhang, in dem er steht, zwingt irgendwie dazu, solche Vorwürfe gegen Herrn Kapp zu erheben. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Herr Kapp wendet sich nur dagegen, daß unter der Parole der Einigkeit versucht wird, Kritiken und Meinungsverschiedenheiten zum Schweigen zu bringen, deren Aussprache denjenigen, die diese Meinung haben, als vaterländische Pflicht erscheint. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Das ist ein Gedanke, der in weiten und wohlgesinnten Kreisen weit verbreitet ist, und wenn dieser Gedanke zum Ausdruck kommt, so kann ich nicht anerkennen, daß dadurch Anlaß zu einem so schweren Angriff vorliegt. (Lebhafte Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen; Widerspruch links und Zurufe: Jena!) Gewiß, öffentlich und nicht öffentlich verbreitete Äußerungen bringen oft das, was sie sagen wollen, in Form einer scharfen Kritik an unserer auswärtigen Politik zum Ausdruck. Viele dieser Äußerungen schießen nach Form und Inhalt weit über das Ziel hinaus. Sie enthalten Angriffe, von denen ich zugeben will, daß der Reichskanzler berechtigt ist, sie als verletzend zu empfinden. Ich möchte auch den Reichskanzler und die ihm nachgestellten Organe bitten, in diesen Äußerungen den berechtigten Kern zu erkennen. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Viele dieser Äußerungen, der größte Teil von ihnen, beruhen auf vaterländischen, ernsten Empfindungen, das durchaus gepaart ist mit einer sorgfältigen und gedanklichen Durcharbeitung der Interessen unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Vielfach kommt in diesen Äußerungen öffentlicher und nichtöffentlicher Art eine entschlossene, opferwillige und tatkräftige Gesinnung zum Ausdruck. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Gewiß, vielfach sind auch weitgesteckte Ziele aufgestellt. Der Reichskanzler aber würde sich den Dank des Landes verdienen, wenn er sich entschließen könnte, über die Form hinaus den berechtigten Kern auch dieser Ziele anzuerkennen und ihn nutzbar zu machen. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen; Unruhe links.) Wenn dann die Zensur aufhören würde, auch nur der leisesten Kritik selbst da, wo sie aus bestem Willen und wohlverstandenen Gründen hervorgeht, den Weg in die Öffentlichkeit zu versperren und sie mit dem Schleier des verbotenen Geheimnisses zu umkleiden, so würde auch damit viel erreicht sein. (Beifall rechts.) Redner besprach in längeren Ausführungen die Haltung der Sozialdemokraten in diesem Kriege, pries ihre treue Pflichterfüllung, bedauerte aber, daß sie von ihrem früheren Programm des Klassenkampfes garnichts aufgäben, und äußerte Bedenken gegenüber der Politik, die der Reichskanzler gegenüber der Sozialdemokratie verfolge. In seiner weiteren Rede führte Graf Westarp aus: Nur England ist der Feind, der die Welt von Feinden jetzt gegen uns zusammenhält. Der mehrfach ausgesprochene Gedanke, daß Präsident Wilson zum Friedensvermittler berufen sei, erscheint uns unerträglich. Wenn wir mit opferfreudiger Entschlossenheit den Kampf fortsetzen, dann dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß wir den Krieg siegreich zu Ende führen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Von dem Vorredner wie auch von dem Abg. Bassermann ist bemängelt worden, daß ich durch meine gestrige Besprechung den Schriften eine Publizität verschafft hätte, die nicht nötig gewesen wäre. Ich habe nur einige Schriften aus einem Bündel gleichartiger Schriften herausgegriffen, die, wie wohl dem ganzen Hause bekannt ist, seit Monaten in Deutschland, im Inlande und auch in den Schützengräben in Umlauf gesetzt werden (Hört, hört!), und weil ich erkannt habe, daß durch diese Treibereien nicht nur die Stimmung im Innern vergiftet wird, sondern daß dabei auch eine Rückwirkung schließlich auf den Geist draußen möglich ist. Darum habe ich mich für verpflichtet gehalten, mich nicht in die Öffentlichkeit zu flüchten, sondern diese Machenschaften an die Öffentlichkeit zu ziehen. (Sehr gut!) Der Herr Vorredner hat gegen meine Ausführungen Widerspruch erhoben, die ich über die Denkschrift des Generallandschaftsdirektors Kapp gemacht habe. Der Abg. Graf Westarp hat gemeint, der Vorwurf staatsverräterischer Handlung, den ich aus der Kappschen Schrift herausgelesen habe und auch noch heute herauslese, habe nicht darin gestanden. Ich möchte das hohe Haus darauf aufmerksam machen, daß die Einleitung zu diesem fraglichen Passus lautet: „Der Reichskanzler beruft sich demgegenüber auf die unbedingt notwendige Einigkeit des Volkes, das in solcher Zeit voll Vertrauen hinter ihm stehen müsse.“ Und dann kommt der Satz, in dem die Parole zur Einigkeit mit Jena verglichen wird. Ich habe nicht gewußt, welche andere Folgerung ich daraus habe ziehen sollen als die, die ich gezogen habe. (Sehr richtig!) Wenn das nicht die Absicht des Generallandschaftsdirektors Kapp gewesen ist, so wird er dies ja wohl klarstellen können. Im übrigen habe ich mich beschränkt, nur diese eine Stelle aus der Schrift anzuführen. Sie wimmelt von den allerschärfsten Angriffen gegen mich. Ich glaube, niemand kann es mir übelnehmen, wenn ich gegen derartige Angriffe Verwahrung einlege und scharfe Verwahrung einlege. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Abg. Graf Westarp hat in der Erklärung seiner politischen Freunde auf die Friedensvermittelung Wilsons Bezug genommen. Ich kann nur sagen, ich habe in den Zeitungen gelesen, daß Präsident Wilson zu vermitteln beabsichtige. Ich habe auch heute noch in der Zeitung gelesen, daß die englische Presse sich mit großer Entschiedenheit gegen eine Friedensvermittelung Wilsons erklärt. Offiziell ist an mich auch nicht ein Wort herangetreten, daß Präsident Wilson vermitteln wolle. Insofern ist diese ganze Frage absolut nicht aktuell. Daß wir bei einer Friedensvermittelung nicht einen Druck auf uns ausüben lassen werden, der uns die Früchte unseres Sieges bringen wird, — ich glaube, Sie verlangen wohl von mir nicht, daß ich die ausdrückliche Erklärung abgebe, daß ich für eine solche Politik nicht zu haben wäre. (Beifall.) Ich kann in diesem großen Kriege ohne Optimismus nicht leben: ich habe die Hoffnung, daß wir nach dem Kriege in einen Zustand kommen werden, wo der Gegensatz, der doch niemandem unter uns Freude machen kann, von der Nation und uns verschwunden sein wird. (Lebhafte Zustimmung.) In dieser Hoffnung lebe ich, und diese Hoffnung gibt mir einen großen Teil der Kraft, die ich in diesem Kriege entwickeln muß. (Lebhafter Beifall.) Der Abg. Graf Westarp hat gesagt, die Sozialdemokraten hätten nichts von ihren Dogmen aufgegeben. Leider, ich bedauere das, und ich habe den Eindruck, daß auch Ihre Absicht (zu den Sozialdemokraten), gegen den Etat zu stimmen, die Reminiszenz eines alten Dogmas ist, das Sie auch zum alten Eisen werfen sollten. (Heiterkeit.) Wenn alle diese Dogmen noch bestehen, werfen Sie das doch auch zum Plunder! Es nützt ja nichts! Seien Sie dankbar, daß wir eine Monarchie haben, wie wir sie haben. Seien Sie dankbar dafür, sehnen Sie sich doch nicht nach einem Zustande, wie etwa im republikanischen Frankreich. Aber, meine Herren Sozialdemokraten, brauchen Sie nicht Worte, wie ich sie heute wieder gehört habe: Es ist die Schwerindustrie, die den Krieg fortsetzen will, weil sie Geld daraus macht. Bringen Sie nicht solche Beschuldigungen, die das Verletzendste sind, was es für andere Leute geben kann. Erkennen Sie doch selber an, welchen Dank wir unserer Industrie dafür schuldig sind, daß sie sich in allen ihren Zweigen den Bedürfnissen des Krieges angepaßt hat, daß sie Ungeheuerliches geleistet hat, daß wir ohne diese Leistungen der Industrie diesen Krieg längst verloren hätten. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn Sie wünschen, daß die Gegensätze nicht vertieft werden, daß sie verschwinden, dann müssen Sie selber mitarbeiten. Wo gibt es für mich jetzt einen Gegensatz zwischen Kreisen, welche doch im Grunde ihres Herzens alle nichts anderes wollen, als daß wir siegreich aus dem Kriege hervorgehen. Wenn wir in diesem einen Punkte hier in diesem hohen Hause alle einig sind, dann sollten wir uns Mühe geben, die Differenzen, die zwischen uns bestehen, nicht aufzutürmen, nicht gegen einander auszuspielen; wir sollten betonen, was uns einigt, und das ist unser aller Wille, daß unser Vaterland siegreich und groß aus diesem Kriege hervorgehe. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. von Gamp-Massaunen (Deutsche Fraktion): Möge es dem Kanzler beschieden sein, bei den Friedensverhandlungen dem deutschen Volke die Frucht dieses beispiellosen Krieges zu sichern, auf die es gerechten Anspruch hat.

Abg. Ledebour (Soziale Arbeitsgemeinschaft): Wenn der Kanzler wirklich Erfolg in diesem Kampfe davontragen will, dann muß er nicht gegen Herrn Kapp und gegen einen Anonymus vorgehen, sondern er muß dem alten überlieferten halbabsolutistischen System mit seiner Kabinettsregierung an die Gurgel springen; er muß Republikaner werden. (Große Heiterkeit.) Der Klassenkampf zur Befreiung der Arbeiter von der Macht des Kapitals ist das Lebenswerk der Sozialdemokratie. Friedensverhandlungen erklärte der Kanzler für aussichtslos, nachdem die Gegner seine Angebote abgelehnt hätten. Das war in seiner Rede das bedauerlichste. (Sehr wahr! bei der Sozialen Arbeitsgemeinschaft.) Wir befinden uns zwar in einer sehr günstigen Kriegslage, aber doch sind die gegnerischen Mächte nicht gezwungen, als Besiegte um Frieden zu bitten. Wir verlangen einen Friedensschluß, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gibt, d. h. die Verständigung auf der Grundlage der gegenwärtigen Kriegslage. Wir haben zur Regierung kein Vertrauen, weder in der inneren, noch in der äußeren Politik. Wollen Sie, wenn Sie die Versammlungen über Ernährungsfragen verbieten, es mit Gewalt zu Krawallen treiben? Man scheint in dem Wahn zu leben, solche Krawalle durch blaue Bohnen niederhalten zu können. (Präsident Dr. Kaempf rief den Redner wegen dieses Vorwurfs gegen die Regierung zur Ordnung.) Dem Vordringen des Imperialismus, der nur immer neue Weltkriege erzeugen muß, werden sich die Völker in allen Ländern mit aller Kraft entgegenstemmen; dann wird auch für das deutsche Volk eine neue, glücklichere Ära anbrechen.

Hierauf wurde ein Schlußantrag angenommen. Das Haus trat in die Spezialberatung ein. — Beim Etat des Auswärtigen Amtes kommt eine Entschließung sämtlicher Parteien zur Verhandlung betr. die Unterstützung von Auslandsdeutschen.

Abg. Zimmermann (nationalliberal): Wir sollten unseren Landsleuten im Auslande, die ohne ihr Verschulden von Haus und Hof getrieben worden sind und vielfach ihr ganzes Vermögen verloren haben, besonders helfen. Wir dürfen nie vergessen, was diese Leute alles für den deutschen Namen im Auslande getan haben.

Staatssekretär von Jagow sagt wohlwollende Prüfung der Entschließung zu.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Zwei zum Etat des Reichsamts des Innern vorliegende Entschließungen zur Unterstützung der arbeitslos gewordenen Arbeiter der Schwerindustrie und der Hutarbeiter gelangten zur Annahme.

Beim Etat für die Verwaltung des Reichsheeres brachte

Abg. Stücklen (Sozialdemokrat) eine Reihe von Beschwerden und Wünsche vor und bedauerte, daß die Verwaltungen in der Reform der Kriegsbesoldungsordnung bei den Offizieren Halt gemacht haben. Der Redner brachte sodann noch eine Reihe von Beschwerden über die Behandlung der Soldaten vor.

Generalmajor Frhr. von Langermann und Erlencamp führte in Richtigstellung einer Beantwortung des Abg. Stücklen aus: Bei Ausbruch der Mobilmachung hat sich eine große Anzahl Geistlicher aller Konfessionen der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und dabei ausdrücklich auf jede Geldentschädigung verzichtet. Erst später bei längerer Dauer des Krieges haben sie eine bescheidene Geldvergütung, zunächst 150 Mark monatlich, erhalten. Diese jüngeren Geistlichen haben ebenso wie die angestellten Pfarrer in vorbildlicher Pflichttreue ihr schweres und schönes Amt verwaltet. Die Bezüge der etatsmäßigen Pfarrer sind ebenso wie die der anderen Beamten herabgesetzt worden.

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soziale Arbeitsgemeinschaft) wies auf die Notwendigkeit einer Reform des Militärstrafgesetzbuches hin und hielt seine früheren Beschwerden über das Gefangenenlager in Ruhleben aufrecht. Redner zog sich bei seinen weiteren Ausführungen einen Ordnungsruf zu. Er schloß: Die Militärkaste muß beseitigt werden, anders ist der Friede nicht zu erreichen.

Stellv. Kriegsminister von Wandel: Die Revision der Kriegsbesoldungsordnung hat nicht Halt gemacht vor den Offizieren. Die Entlassung der ältesten Landsturmleute wird nach Möglichkeit vorgenommen; eine grundsätzliche Entlassung geht noch nicht an. Die hier vorgebrachten Fälle haben mit der angeblichen Militärkaste nichts zu tun. Straffe Zucht ist aber Vorbedingung für unsere Leistungsfähigkeit. Unsere Mindeststrafen sind wesentlich milder als in den feindlichen Ländern.

Sächsischer Generalleutnant Kinder: Das sächsische Kriegsministerium geht grundsätzlich allen Beschwerden nach. Schwierigkeiten machen nur die anonymen Anzeigen.

Der Heeresetat wurde bewilligt, ebenso der Marineetat. Beim Justizetat wurde ein Vertagungsantrag abgelehnt, worauf vor der Abstimmung Abg. Ledebour die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelt. Die Sitzung mußte abgebrochen werden.

Morgen 10 Uhr: Fortsetzung.

Schluß gegen 8¼ Uhr.

Politische Tagesschau.

Süddeutscher Glückwunsch an den Reichskanzler.

Der württembergische Ministerpräsident von Weizsäcker hat nach dem „Berl. Lokalanz.“ dem Reichskanzler anläßlich seiner Rede im Reichstage ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Reise des Präsidenten von Batocki nach Süddeutschland.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki trifft am Donnerstag in München ein und wird am gleichen Tage vormittags vom König empfangen.

Die fünfte Kriegsanleihe.

In einem dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurf betreffend einen Nachtragsetat für das Jahr 1916 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von **12 Milliarden Mark** im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörigen Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

Rückreise der türkischen Abgeordneten.

Die türkischen Abgeordneten waren Dienstag Abend Gäste der Stadt Dresden im Festsaale des neuen Rathauses. Bei der Tafel begrüßte der Oberbürgermeister die türkischen Gäste mit einer herzlichen Ansprache, auf die der Vizepräsident der türkischen Abgeordnetenkammer antwortete. Zum Schlusse wurde ein Begrüßungstelegramm an den Magistrat Konstantinopel gesandt. Heute, Mittwoch, begaben sich die türkischen Abgeordneten im Balkanzug in ihre Heimat zurück.

Erhöhung der Einkommensteuer in Württemberg.

Die **württembergische** Regierung wird dem am 14. Juni zusammentretenden **Landtage** eine Erhöhung der Einkommensteuer **von 20 Prozent vorschlagen,** die aber für die kleineren Einkommen nicht gelten soll und für die mittleren Einkommen mit gewissen Erleichterungen verbunden sein soll.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling

ist von seinem kürzlichen Unwohlsein **vollständig wiederhergestellt.** Er hat die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Äußern wieder in vollem Umfange übernommen und wohnte einer unter dem Vorsitz des Königs in der Residenz abgehaltenen Sitzung des Staatsrates bei.

In der bayerischen Kammer

wandte sich am Dienstag zu Beginn der Sitzung der Präsident Dr. **von Orterer** an die Abgeordneten, die sich erhoben hatten, mit einer wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ansprache, in welcher er in Worten warmer Anerkennung der **Erfolge des Heeres im Westen und Osten,** namentlich auch des **Sieges unserer Flotte** sowie des **erfolgreichen Vordringens unserer Verbündeten in Italien** gedachte.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband

führte am Dienstag in München seine Beratungen in Gegenwart des Königs zuende. Dr. Paasche wies in dem Schlußwort zur Münchener Tagung darauf hin, daß diese an den maßgebenden Stellen gewiß die ihr zukommende Würdigung finden würde.

Auf die Huldigungstelegramme, die der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsbund und der österreichische Wirtschaftsverband gestern an den **deutschen Kaiser** abgesandt haben, ist nachstehende **Antwort** eingelaufen: „Mit den besten Wünschen für einen gedeihlichen Fortgang Ihrer Beratungen sage Ich den Mitgliedern des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbundes und des österreichisch-ungarisch-deutschen Wirtschaftsverbandes Meinen herzlichen Dank für den Huldigungsgruß aus Bayerns schöner Hauptstadt.

Wilhelm.

Das Antworttelegramm des Kaisers Franz Josef besagt, daß der Monarch die Huldigungsgrüße der Verbände mit besonderer Freude entgegen genommen hat und dafür seinen herzlichen Dank ausspricht.

Interpellation über Verdun in der französischen Kammer.

Die französische Kammer hat nach einer Rede von Briand beschlossen, am **16. Juni in geheimer Sitzung** zur Besprechung der Interpellation über die Ereignisse vor Verdun zusammenzutreten. Briand erklärte, er sei bereit, dem Parlament alle Aufklärungen zu geben.

Verbot einer Pariser Zeitung.

Die Pariser Zeitung „L'Heure" wurde bis auf weiteres verboten.

Die englische Herrschaft an der französischen Küste.

In ihrer letzten Nummer gesteht die englische Zeitschrift „Oeconomist" ein, daß man in England offenbar bereits heute die französische Provinz Pas de Calais als unter englischer Herrschaft stehend ansieht.

Die Norweger haben sich für die Kohlenlieferung der englischen Bedingung unterworfen.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" meldet aus Bergen: Infolge der Weigerung Englands, die norwegische Fischerflotte mit Kohlen zu versehen, konnte diese nicht an der Fischerei bei Island teilnehmen. Dadurch entstand für Norwegen ein Verlust von vielen Millionen Kronen. Nunmehr veröffentlicht der norwegische Fischereidirektor eine Mitteilung, wonach **England zur Kohlenlieferung unter der Bedingung bereit ist, daß Norwegen den gesamten Fang mit der Tranproduktion an England verkauft.** Die Kontrakte mit England sind jetzt geregelt, die Kohlen beginnen bereits einzutreffen. Somit haben sich die Norweger der englischen Bedingung unterworfen.

Arbeiterausstand in Norwegen.

Das norwegische **Odelsting** hat am Dienstag gegen die Stimmen der Sozialisten ein zeitweiliges **Gesetz betreffend Einführung obligatorischer Schiedsgerichte in Arbeiterstreitigkeiten** angenommen. Das Gesetz kommt am Donnerstag in **Lagting** zur Verhandlung. — Ein weiteres Telegramm aus Christiania meldet vom Dienstag: Nachdem im Odelsting die Regierungsvorlage über das obligatorische Schiedsgericht in dem bestehenden Arbeiterkonflikt angenommen war, haben die **Vertreter der Gewerkschaften die Arbeitseinstellung** in allen mit der Sperre betroffenen Betriebe **im ganzen Lande beschlossen. Die Einstellung der Arbeit** erfolgt **heute Abend.** Auch alle ohne Kündigungsfrist angestellten Arbeiter haben heute Abend gleichfalls die Arbeit einzustellen. Wo mit Kündigungsfrist gearbeitet wird, sollen die der Landesorganisation angehörenden Arbeiter sofort kündigen. Die Einstellung der Arbeit gilt auch für staatliche und kommunale Betriebe.

Aufregung in Griechenland.

Der Mailänder „Secolo" meldet aus Saloniki: Nach einem chiffrierten Telegramm **aus Athen** wurden dem **König Konstantin** an seinem Namenstage auf der Fahrt nach der Kathedrale, als die Bevölkerung und die Mitglieder der Regierung von der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki noch nichts wußten, **große Kundgebungen dargebracht,** wobei aus der zahlreichen Volksmenge, in der sich auch viele Offiziere befanden, auch **Hochrufe auf Deutschland** ausgebracht wurden. Der Wagen des **deutschen Gesandten** wurde ebenfalls laut begrüßt. Die Kundgebung wiederholte sich später vor der deutschen Gesandtschaft. Der Berichterstatter des „Secolo" in Saloniki berichtet, die griechischen Beamten in Saloniki seien fast alle im Amt geblieben.

Juan-Schi-Kai gestorben.

Ein Reutertelegramm aus Schanghai meldet: Juan-Schi-Kai ist Montag früh gestorben. — Der Tod Juan-Schi-Kais kommt sehr unerwartet und macht einem Leben ein Ende, das die höchste Staffel der menschlichen Stufenleiter erklommen. Er war nach der Enthronung einer alten Dynastie Kaiser Chinas geworden, hatte jedoch mit mächtigen Gegnern inner- und außerhalb Chinas zu kämpfen, die ihm die Kaiserwürde strittig machten, bis er sie schließlich vor kurzem niederlegte, ehe es noch zur eigentlichen Kaiserkrönung gekommen war. Er führte dann seinen alten Titel Präsident. Aber niemand glaubte daran, daß die Rolle dieses bedeutenden und kraftvollen chinesischen Staatsmannes ausgespielt sei. Der Tod hat seinem Streben ein Ende gemacht.

Provinzialnachrichten.

Posen, 5. Juni. (Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen.) In der am 3. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen, an der als Vertreter der königl. Staatsregierung für den Landwirtschaftsminister Geh. Oberregierungsrat Krenzlin, für den Finanzminister Geh. Finanzrat Dr. Meydenbauer und für den Minister des Innern Geh. Oberregierungsrat Dr. Conze teilnahmen, wurde die demnächstige Errichtung einer Zweigniederlassung in Westpreußen beschlossen. Der Hypothekenzinseingang der Anstalt ist befriedigend. Der Gesamtrückstand beläuft sich auf 0,7 Prozent der Jahresleistungen. Für bedürftige Waisen im Felde gefallener Hypothekenschuldner aus Arbeiterschaft, Handwerk und Gewerbe wurde die Kriegspatenschaft übernommen. Die Deutsche Pfandbriefanstalt errichtet weiterhin mit einem Kapital von 20 000 Mark eine Kriegskasse zugunsten solcher im Felde befindlicher ihr angeschlossenen Hypothekenschuldner, die im eigenen Hause ihre Erwerbsstätte hatten, deren Erwerb infolge der Kriegsteilnahme ruht, und deren Familien in bedürftige Verhältnisse geraten sind.

Stettin, 4. Juni. (Ein vierfaches Todesurteil) fällte am Sonnabend das hiesige Kriegsgericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager. Es handelt sich nach dem Berichte der „Ostsee-Zeitung" um den seinerzeit berichteten Mord an dem 49jährigen Stellmacher Amandus Joecks in Jakobsdorf. Joecks ist bekanntlich das Opfer aus Stargard entwichener Russen geworden. Er war auf die Kaninchenjagd gegangen; als er nicht nachhause kam, machte sich sein Stiefvater nach ihm auf die Suche, da man einen Unfall fürchtete. Er fand seinen Stiefsohn in der Nähe des Waldes stöhnend auf dem Erdboden liegen. Der Verletzte war noch soweit bei Besinnung, daß er die gestellten Fragen beantworten konnte, und zwar, wie sich später herausstellte, in durchaus zuverlässiger Weise. Er sagte: „Die Russen haben mir den Hals abgeschnitten," und auf eine Frage, ob es bekannte Kriegsgefangene gewesen wären, erwiderte er: „Nein, fremde." Hierauf wurde Joecks nachhause gebracht, wo er weiter ausgefragt wurde; da ihm bereits die Kraft geschwunden war, zu sprechen, hob er bei der Frage, wieviel Täter es gewesen seien, **die Hand und zeigte vier Finger. Dadurch war die** Spur auf die am Tage vorher aus dem Gefangenenlager in Stargard entwichenen russischen Gefangenen Wikenty Labinsky, Wassili Jedreonow, Dimitri Kulikow und Micail Lagunow gelenkt, die bald verhaftet wurden und auch völlig geständig waren. Bei ihrer heutigen Vernehmung gaben sie an, daß sie nach Rußland, „dorthin, wo die Sonne aufgeht", fliehen wollten. Sie waren in dem Walde bei Jakobsdorf damit beschäftigt, sich ihr Abendessen zu bereiten, und Kulikow sollte nachsehen, ob die Luft rein sei. Hierbei stieß er auf den mit dem zweiläufigen Jagdgewehr bewaffneten Joecks, der den Weg entlang kam. Joecks forderte den Gefangenen auf, ihm zu folgen. Dieser wies Joecks darauf hin, daß noch andere Russen im Walde seien. Joecks ging nun mit, unterhielt sich mit dem etwas deutsch sprechenden früheren Schnitter Labinsky und sagte ihnen, er wolle sie für heute nachhause nehmen und bei Tagesanbruch nach Stargard bringen. Aber das war den Russen gegen ihren Plan, und deshalb reifte in ihnen der Gedanke, Joecks beiseitezuschaffen. Joecks gestattete ihnen in seiner Gutmütigkeit, daß sie erst ihr Abendbrot einnähmen, wie sie es auch gehofft hatten, um die Angelegenheit zu verzögern und die Dunkelheit abzuwarten. Als sie ihren Kaffee ausgetrunken hatten, gingen alle langsam aus dem Walde, und Joecks beging dabei die Unvorsichtigkeit, mitten unter und nicht hinter ihnen zu gehen. Am Waldrande wurde er von einem Gefangenen befragt, welcher Weg einzuschlagen wäre, und als er die Auskunft geben wollte, sprangen die übrigen zu und entrissen ihm das geladene Jagdgewehr. Jetzt kam es zu einem fast viertelstündigen Handgemenge zwischen dem bärenstarken Mann und den Angeklagten, während welcher Zeit es den Russen nicht gelang, ihren Gegner zu überwältigen. Zuerst spielte sich der Kampf auf dem Wege ab, und erst auf dem brachliegenden Gelände gelang es den Russen, Joecks zu Boden, und zwar auf den Rücken, zu werfen. Jetzt durchschnitten sie dem Wehrlosen mit ihren Taschenmessern den Hals derart, daß der Kehlkopf freigelegt wurde, und versetzten ihm noch einen Stich in die Brust, der die Lunge verletzte. Joecks hatte noch die Kraft, sich eine Strecke weit fortzuschleppen, wo er liegen blieb und schließlich aufgefunden wurde. Durch diesen Kampf war die völlige Überlegung und Absicht der Tötung für das Vorgehen der Angeklagten erwiesen, weshalb Todesstrafe für sämtliche Angeklagte beantragt wurde. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf die beantragte Sühne.

Gedenktage Thorner Truppenteile
aus dem gegenwärtigen Kriege.

Infanterie-Regiment Nr. 21.

Schlacht bei Gumbinnen am 20. 8. 1914: Hier erhält das Regiment seine Feuertaufe. Es wirft den Feind aus seinen ersten Stellungen, erhält später durch einen fast bis zur Unsichtbarkeit eingegrabenen Gegner zum Teil schwere Verluste, hält sich aber bis zur Dunkelheit dicht am Feinde und räumt am Abend auf Befehl das Schlachtfeld, um zu anderer Verwendung abzumarschieren.

Schlacht bei Tannenberg am 29./30. 8. 14: Das Regiment stößt in den Rücken der Russen, verhindert bei Malgaofen und Kannwiesen mehrere Durchbruchsversuche des auf Willenberg zurückflutenden Feindes, nimmt bei diesen Orten und bei Saddek am 30. 8. 1914 3 Generale, 157 Offiziere, 12 500 Mann gefangen und erbeutet 69 Geschütze, 86 Munitionswagen, 3 Maschinengewehre, ein noch verpacktes Flugzeug neben ungezählten Bagagen.

Herbst-Schlacht an den masurischen Seen am 8./9. 1914: In dem Kampf um die Enge bei Kruglanken (nordöstlich Lötzen) durchbricht das Regiment als erstes die feindliche stark verschanzte Stellung am 9. 9. 1914 nachmittags und trägt hierdurch wesentlich zu dem Gelingen der Gesamtschlacht bei.

Vor Warschau: 12.—19. 10. 1914: Nach kleineren Gefechten und Tagesmärschen von zumteil 50 Kilometer erreicht das Regiment Iwicnanowa, 9 Kilometer südlich der Forts von Warschau. Trotz täglich zunehmenden Artilleriefeuers und mehrfacher feindlicher überlegener Angriffe hält das Regiment seine fast drei Kilometer breite Front, bis für die Nacht vom 19./20. 10. 1914 der allgemeine Abmarsch befohlen wurde.

Nachhutkämpfe an der Rawka: 24. 10. 1914: Westlich der Rawka unterhalb Rawa sollte dem mit großen Massen nachdrängenden Feind Aufenthalt geboten werden. Das Regiment, auf dem rechten Flügel, hielt in 2,5 Kilometer Frontbreite einer mindestens vierfachen Überlegenheit stand.

Zweiter Einmarsch in Polen: 11.—16. 11. 14. Das Regiment nimmt ruhmreichen Anteil an den Kämpfen bei Klodawa (14. 11.), Krosniewice (15. 11.) und Lenczycy—Orsikow (16. 11.).

I. Reserve-Infanterie-Regiment 21.

Vom 19.—27. 5. 1915: Angriffsgefechte an der unteren Dubissa.

II. Reserve-Infanterie-Regiment 21.

Kämpfe an der Dubissa.

Gefechte bei Kieljany—Miloszajcie: 21.—23. 5. 1915: Nächtlicher Durchbruch der Russen. Kompagnieführer der 5. und 7. Kompagnie fallen. Am Vormittag wird der Feind zurückgeworfen. 23. 5. 1915: Alte Stellung wieder besetzt.

Stellungskämpfe bei Miloszajcie vom 24. bis 26. 5. 1915: Am 27. 5. 15 wird Höhe 102 im Sturm genommen.

Kämpfe bei Pokarkle am 29. 5. 1915: Waldgefecht bis in die Nacht hinein, Lichtung nördlich Zardycki wird gehalten.

Kämpfe bei Zu Jurd vom 30. 5. 1915 bis 1. 6. 15: Am 29. 5. 15 Vormarsch am Abend auf Zu Jurd. Am 31. 5. 15 vormittags wird der Feind in weiterem Angriff auf das linke Dubissa-Ufer zurückgeworfen. Am 1. 6. 15 Stellungskampf in der besetzten Linie.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Juni. 1915 Vernichtung des italienischen Luftschiffes „Citta di Ferrara". 1914 † Professor Dr. Hugo Kronecker, hervorragender Physiologe. 1911 Furchtbares Erdbeben in Mexiko. 1905 † Fürst Leopold von Hohenzollern. 1903 † Freiherr F. von Philippowich, österreichischer Feldzeugmeister. 1859 Treffen bei Melagnano zwischen Oesterreichern und Franzosen. 1815 Deutsche Bundesakte. 1794 † Gottfried August Bürger, hervorragender deutscher Dichter. 1743 † Alexander Graf von Cagliostro (Joseph Balsamo) weltbekannter Abenteurer. 1727 † August Hermann Franke, Stifter des Halleschen Waisenhauses. 632 † Mohammed, Stifter der mohammedanischen Religion.

— (Bestätigte Wahl.) Die Wahl des Magistratsassessors Dr. Theodor Görlitz aus Breslau zum besoldeten Stadtrat der Stadt Thorn ist von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

— (Pfingstferien.) Die Pfingstferien, welche in diesem Jahre etwas später fallen, beginnen für sämtliche höhere Lehranstalten, einschließlich der Seminare, Präparandenanstalten, Mittel- und Volksschulen Donnerstag Mittag, 8. Juni, und dauern diesmal statt sechs, sieben Tage. Der Unterricht wird am Freitag, 16. Juni, wieder aufgenommen.

— (Ausgestaltung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Anweisung des preußischen Finanzministers und des Ministers des Innern an die Behörden betreffend die weitere Ausgestaltung und Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zum Zweck der Einschränkung des Barmittelumlaufes.

— (Aufhebung aller Ausfuhrverbote für Wild.) Der Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Sämtliche von Kommunalverbänden erlassenen und etwa noch bestehenden Ausfuhrverbote für Wild sind sofort außerkraft zu setzen.

— (Die Roggenblüte) hat bereits begonnen, sodaß wir in sechs Wochen den Beginn der Ernte zu erhoffen haben; denn zwei Wochen „blüht" der Roggen, zwei Wochen „körnert" er und zwei Wochen „reift" er.

Zur russischen Offensive.

Der österreichisch-ungarische Bericht meldete, daß die Armee des Generaloberſten Erzherzogs Josef Ferdinand bei Olyka in einem Frontstück von 25 Kilometern unter russischem Trommelfeuer steht. Es liegt daher die Annahme nahe, daß die Russen gegen diese Front einen Angriff zu richten beabsichtigen. Tatsächlich ist denn auch an der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Styr-Knie bei Kolki eine große Schlacht entbrannt. Bei Okna wird um den Besitz der vorderen österreichisch-ungarischen Stellungen erbittert gekämpft. Beiderseits von Koplow, nordwestlich Tarnopol, scheiterten russische Angriffe vor den Hindernissen, bei Nowo-Alexinier und nordwestlich von Dubno schon im Geschützfeuer. Man kann dieser russischen Offensive umso ruhiger entgegensehen, als es den Österreich-Ungarn in achtmonatiger harter Arbeit gelungen ist, ihre Stellungen zu uneinnehmbaren auszubauen. Außerdem sind Truppen und Material in genügender Zahl vorhanden.

Kriegs-Allerlei.

Eine neue „Wiesbaden".

Auf das Beileidstelegramm des Oberbürgermeisters von Wiesbaden an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen.

Herzlichen Dank für das Beileidstelegramm meiner Residenzstadt Wiesbaden anläßlich des betrübenden und doch so heldenhaften Unterganges meines Kreuzers „Wiesbaden". Eine neue „Wiesbaden" wird erstehen zum Ruhm der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden.

Wilhelm.

An den Oberbürgermeister ist ferner folgendes Telegramm gelangt:

„Meinen tief empfundenen Dank für die Teilnahme der Patenstadt an dem Untergang ihres Patenkindes. Durch einen Treffer in die Maschine bewegungslos gemacht, hat das Schiff lange kämpfend in treuer Hingabe bis zum Tode zum Siege beigetragen. Der überlebende Rest der tapferen Besatzung ist vermutlich in englische Gefangenschaft geraten. Konteradmiral Bödicker.

Die Opfer der feindlichen Beschießung unter der Zivilbevölkerung der besetzten französisch-belgischen Gebiete.

Mit unheimlicher Stetigkeit vermehrt sich die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung in den von uns besetzten französisch-belgischen Gebieten. Im Monat Mai 1916 sind nach den Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes" durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter den friedlichen Bewohnern des Landes die folgenden blutigen Verluste verursacht worden: Tot: 11 Männer, 6 Frauen, 5 Kinder; verwundet: 26 Männer, 31 Frauen, 3 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Die Gesamtzahl der seit dem September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Einwohnern des eigenen oder verbündeten Landes hat sich hiernach auf 1403 Personen erhöht.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser Pate bei dem Sohne des Herrn Krupp von Bohlen.) Der Kaiser hat in einem Glückwunschtelegramm zu dem Geburtstag des am 30. Mai geborenen Sohnes des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und Gattin die Patenschaft bei dem Kinde übernommen.

(Verlobung im Hause Delbrück.) Die einzige Tochter des bisherigen Staatssekretärs Exzellenz Dr. Delbrück hat sich mit dem Inhaber der Telephonfabrik-Aktiengesellschaft J. Berliner, Manu Stern, in Hannover, verlobt. Stern ist der Sohn des in Berlin in der Lenne-Straße lebenden Bankiers Stern und seiner Gemahlin, geb. v. Granichstetten.

(Die ersten Werderschen Kirschen) sind am Freitag in Berlin zum Verkauf gebracht. Die Kirschenanlagen in der Obstkammer der Mark versprechen ebenso wie die Erdbeeren in diesem Jahre ganz besonders reiche Erträge.

(Vandalismus.) Der Büste des Dichters Ernst Moritz Arndt im Viktoriapark zu Berlin haben Rohlinge die Finger abgeschlagen und die eine Hand beschädigt. Auch wenn die Ausbesserung mit Geschick erfolgt, bleibt die Büste verstümmelt. Die amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Tat bereits am 19. Mai begangen sein muß.

(Sand in Brotkartenabschnitten.) Ein Berliner Bäckermeister, der zwischen die bei der Brotkommission abgelieferten Brotkartenabschnitte Sand getan hatte, ist wegen Betruges zu 1000 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden.

(Nach Unterschlagung von 14 000 Mk.) ist aus Berlin der 25 Jahre alte Hausdiener O. Faeklow flüchtig geworden. F. war bei einer Berliner Verlagsanstalt angestellt.

(Reiche Beute machten Einbrecher) in Neu-Ruppin. Sie drangen dort in die Schneidemühle ein, „knabberten" im Kontor ein Geldspind auf und nahmen daraus 10 000 Mk. in preußischen Staatsscheinen und 2000 Mk. bares Geld mit. Die Täter sind wahrscheinlich gewerbsmäßige Berliner Geldschrankeinbrecher, die einen nächtlichen Abstecher machten. Ihre Spuren führten nach dem Bahnhof. Wahrscheinlich sind sie nach dem Einbruch gleich mit dem ersten Zuge wieder abgefahren.

(Fleischvergiftung.) An den Folgen einer Fleischvergiftung erkrankten vor einigen Tagen in Prensdorf im Kreise Beeskow-Storkow der Landwirt Härschen, seine Ehefrau, seine Tochter und eine zum Haushalt gehörige Tante. Trotz ärztlicher Hilfe starben alle vier Personen. Bei zwei weiteren, ebenfalls an Fleischvergiftung erkrankten Personen ist eine Besserung eingetreten.

(Erlaubniskarten zum Betreten der Straße.) Nach 9 Uhr abends ist es Jugendlichen in Leipzig verboten, die Straße zu betreten. Eine neuerliche Bestimmung läßt gewisse Ausnahmen zu. Es wird darin verfügt: „Den jugendlichen Mitgliedern solcher Vereine und Anstalten, deren Zweck in körperlicher und geistiger Förderung der Jugend besteht, kann von der Polizeibehörde auch abends nach 9 Uhr die ungesäumte Zurücklegung des Weges unmittelbar zwischen Wohnung und Vereinsstelle genehmigt werden." Gesuche um Ausnahmen sind von den Vereinsvorständen beim Polizeiamt einzureichen.

(Verhafteter Raubmörder.) Der Füsilier Otto Winkler, der den Althändler Röder in Halle ermordete, ist in der Gegend von Leipzig verhaftet worden.

(Bei einem schweren Gewitter), das in Tannwald bei Flensburg niederging, wurde das Gehöft der Geschwister Staffa vollständig eingeäschert. Unter einem Baum vor dem Gehöft hatten Frau Professor Gruby und Frau Stadtsekretär Slavik Schutz vor dem Regen gesucht. Ein Blitzstrahl traf diesen Baum und tötete die Frau Gruby und betäubte die andere Frau schwer.

(Die festgenähte Butter.) Am Hauptbahnhof in Aschaffenburg wurden, den „Münchener N. N." zufolge, einer Frau 12 Pfund Butter abgenommen, die sie unter ihrem Rock festgenäht hatte. Der Rock war durch das schwere Gewicht heruntergerissen.

(Ein Riesenstör) ist von dem Fischer Georg Gör in Werben aus der Elbe gezogen worden. Der Fisch wog 108 Pfund und war 2,40 Meter lang.

(Brot aus Holzmehl.) Vor dem Schöffengericht in Hamburg hatte sich nach der „Köln. Ztg." der Geschäftsführer der Hansa-Brotfabrik G. m. b. H. wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Die Fabrik hatte ein als Maisbrot bezeichnetes Gebäck zum Preise von 75 Pf. das Kilo in den Verkehr gebracht, ein Brot, das sich als eine arge Verfälschung erwies und ungenießbar war. Es bestand nach den Untersuchungen der Sachverständigen nur zu einem Fünftel aus Maismehl, im übrigen hauptsächlich aus Streumehl oder Holzmehl. Dieses Brot wurde als gesundheitsschädlich bezeichnet. Der Angeklagte gab zu, daß von diesem Gebäck rund 66 400 Stück verkauft worden seien. Das Urteil lautete recht milde wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz auf 500 Mk. Geldstrafe. Der Kutscher der Fabrik erhielt 30 Mk. Geldstrafe wegen Fahrlässigkeit. Er hätte sich, nach dem Urteil, vor dem Vertrieb des Brotes von der Beschaffenheit überzeugen müssen, eine Forderung, deren Erfüllung der Kutscher als unmöglich bezeichnete.

(Eine „trockene" Verordnung.) In Oberkaufungen (Hessen) sind vier bierlose Tage in der Woche eingeführt. Über diese Maßnahme sollen die Männer mehr entrüstet sein als über die fleischlosen Tage.

(Fleischlose Galatafel.) Bei der Galatafel im Residenzschloß in Stuttgart, die anläßlich des Besuches des Reichskanzlers stattfand, wurden die für Dienstag geltenden Vorschriften über Fleischlosigkeit streng befolgt. Die von der Stadtverwaltung für beide Besuchstage angebotenen Fleischkarten wurden für Dienstag abgelehnt.

Albert Fromberg, Seglerstraße 28, Fernruf 56.

Batist-Kragen für Damen und Kinder wieder eingetroffen, Stück **48 Pfg.** ‖ Der Verkauf von **Strümpfen** für Damen, Herren und Kinder zu vorjährigen Preisen begonnen.

Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

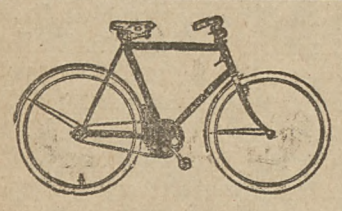
Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.



Fahrräder
erstklassiger Marken,
sowie
Mäntel und sämtliche Zubehörteile
empfiehlt in größter Auswahl
W. Zielke,
Copernicusstraße 22.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Näh-Ahle „Stepperin". D. R. G. M.

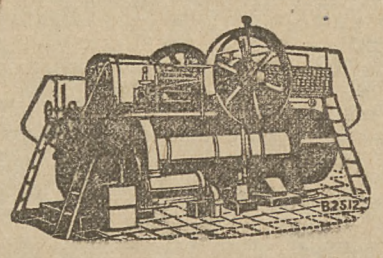
Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten, zerrissenes Schuhwerk, Zügel, Geschirre, Pferde- und Wagendecken u. s. w. selbst reparieren. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Verpackt und portofrei m. verschiedenen Nadeln 2.50 Mark Nachnahme oder Voreinsendung durch

M. Hildebrand,
München, Paul Heyestraße 15.
Vertr. für Bayern und Preußen.

Drahtgeflechte, Stacheldraht. Georg Dietrich
vier- u. sechseckig, Krampen, Ziehdraht, Alexander Rittnerger Nachf.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Filiale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Straße 35



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten** durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Feldbahngleise, Kippwagen, eiserne Reservoire
besonders preiswert abzugeben.
Smoschewer & Co.
Bromberg.

Gebrauchtes
Pianino
stark gebaut, mit gutem Ton, zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Packkisten
in jeder Größe hat abzugeben
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstr. 12 — Telephon 346.

Häckfel gibt ab
Spediteur **Neumann,** Fernspr. 1060.

Einen größeren Posten
Schlacke
hat abzugeben
Stärkefabrik, Thorn.

Veraltete
Geschlechtskrankheit jeder Art, speziell Harnröhrenleiden, Syphilis, gründl. Bes. oh. Quecks., von Einspr. Briefl. Auskunft gratis. **Inst. Littmann.** Berlin, Chausseestr. 16.

Wer bar Geld braucht
als Bau- und Betriebskapital, auf Hypotheken, Schuldschein, Hausstand usw., schreibe sofort mit näh. Angaben u. Rückporto. Auszahlungen von Darlehne bei strengster Diskretion an Beamte u. reelle Pers. aller Stände bei kl. Rückzahlungen. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8—9.

Lose
zur 26. Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 7. und 8. Juli 1916
5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Breitestr. 2.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen
Särge in großer Auswahl
und zu billigen Preisen.
A. Slowinski, Thorn, Heiligegeiststr. 6.

1000 Mille
Josetti, Juno, Vera, Admiral liefert prompt und billigst
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstraße 12, Telephon 346,
Großversand von Zigarren, Zigaretten, Kau-, Rauch- und Schnupftabaken.

Honigpulver Apis z. Herstellung v. 4 Pfd. Kunsthonig. Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wiederverkäufer Rabatt, empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Zöpfe!
jetzt sehr billig. Alte Zöpfe nehme ich in Zahlung.
Araschewski, Culmerstraße 24.

Mottenschutzmittel
empfiehlt
Adolf Majer, Drogerie.

Teilhaber mit 10,000 Mk. Kapital
gesucht von Fabrikanlage in vollem Betriebe gegen gute Verzinsung u. Gewinnanteil. Angebote unter **N. 1088** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Maschinenöl, Zylinderöl, Zentrifugenöl, Maschinenfett, Treibriemenfett, Fischtran, Lederfett, Hufffett, Wagenfett, Karbolineum, Holzteer, Salzsäure empfiehlt billigst
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Kaufe und verkaufe alte u. neue Möbel sowie Wertgegenstände.
Möbelhdlg. Mintner, Gerechtestr. 30.

Zu verkaufen
Fortzugshalber
verkaufe meine beiden gut verzinslichen
Mietsgrundstücke
in Thorn, Bromberger Vorstadt und verkehrsreicher Straße, im Mittelpunkt der Stadt
sehr preiswert.
Zu erfragen
Mellienstr. 84, 3 Tr., links.

Neuer Artillerie-Extrahelm
mit grauem Beschlag zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Hausgrundstück
mit Garten fortzugshalber sofort zu verkaufen. Dortselbst auch ein
guterhaltenes Klavier.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Mein alteingeführtes, gutgehendes
Friseurgeschäft
ist umständehalber von sof. zu verkaufen. Meldungen unter **G. 1107** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkaufe 1 schwarzen und blauen Anzug
für 16 bis 18jähr. Alter. Brücken-Tor.

Guterhaltenes Schuhzeug, sowie 1 Kindersportwagen bill. zu verk.
Näheres in d. Geschäftsst. der „Presse".

Mehrere gebrauchte Möbel
zu verkaufen, u. a. 2 Schränke, 1 Rokokospiegel Donnerstag und Freitag 9 bis 11 Uhr.
Brombergerstraße 90, 1.

Guterhalt. Sopha verkauft billig
Schweiger, Elisabethstr. 20, Seitenhaus, 2 Treppen.

Gebrauchte Wäsche
preiswert zu verkaufen.
Breitestraße 37, 3 Tr., rechts.

Es bietet sich Gelegenheit, eine Anzahl wirklich guter, gebrauchter
Pianos, Flügel u. Harmoniums
billig unter Garantie zu kaufen.
Darunter **Feurich, Blüthner, Ibach, Weissbrod, Schwechten, Mannborg, Hofberg.**
Piano-Haus
Bruno Sommerfeld,
Bromberg, Elisabethstr. 56,
Fernsprecher 883.

1 edlen Hengst,
3½ Jahre alt, 170 ctm. groß, Fuchs mit Blesse und 4 weißen Füßen, verkauft
C. Stoyke, Gollershausen.

Eine schwere,
frischmilchende Kuh,
8 Tage nach dem kalben, eine junge Milchziege und einen sprungfähigen Eber hat zu verkaufen
G. Wendt, Lulkau.

Zwei neue, zweisitzige
Arbeitswagen
zu verkaufen. Gerechtestr. 23.